118. Sonnabend, den 23 Mai 1868. 118.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Steuer-Inspektor und Salzfaktor Kühn zu Tschicherzig, im Kreise Züllichau-Schwiebus, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Königlich sächsischen Hof-Schauspieler, Hofrath Emil Devrient zu Dresden, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem praktischen Arzt Dr. Becher zu Stallupönen den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Florenz, 22. Mai Die Deputirtenkammer genehmigte die Koncessionssteuer mit 240 gegen 136, die Stempel- und Einregistrementssteuer mit 232 gegen 143 und die Mahlsteuer mit 219 gegen 152 Stimmen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 21. Mai. [W. T. B.] Heute fand das Festessen zu Ehren der Süddeutschen in der Börse statt. Toaste brachten aus: Herr Viktor Magnus auf Se. Majestät den König von Preußen als Berufer des Zollparlaments; Siemens auf den Zollbundesrath; Simson auf den Handel und die Industrie Berlins; Graf Bismarck auf die süddeutschen Brüder, denen fröhliches Wiedersehen zu erneuter gemeinsamer Thätigkeit im Zollparlament zugerufen sei; Ministerpräsident Hohenlohe auf die Vereinigung deutscher Stämme; Völk auf den deutschen Rechtsstaat; endlich Marquardt Barth unter stürmischem Beifall auf den Grafen Bismarck. Das ganze Fest machte einen glänzenden Eindruck.

— In Betreff der Reisepläne des Königs steht nach der „Pr.-Korr." bisher nur fest, daß Se. Majestät gegen Ende Juni oder Anfangs Juli einen Badeaufenthalt zu nehmen beabsichtigt. Alles Nähere unterliegt noch weiterer Bestimmung.

— Der Kronprinz ist heute früh mit seinen militärischen Begleitern, von Bromberg kommend, hierher zurückgekehrt, hat sich aber sofort nach Potsdam begeben.

— Der Kriegsminister v. Roon, dessen Urlaub am 25. d. M. abgelaufen ist, wird wahrscheinlich am 23. d. in Berlin eintreffen. Derselbe war am 17. d. von Verona in Innsbruck angekommen. Die Besserung in seinem Befinden ist in erfreulicher Weise fortgeschritten, und er wird daher nach seiner Rückkehr sofort seine Amtsthätigkeit wieder aufnehmen.

— Den Beschluß des Landes-Oekonomie-Kollegiums, die steuerfreie Verabfolgung von Speisesalz in den Nothstandsbezirken betreffend, hat der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten in einem Schreiben an den Finanzminister befürwortet, worauf von Seiten des Letzteren erwidert worden ist, daß auf den Antrag der Bezirks-Regierungen im laufenden Jahre bereits 11,600 Ctr. Speisesalz abgabefrei für die vom Nothstande heimgesuchten Landestheile verabfolgt worden sind und daß auf begründete Anträge der Provinzial-Behörden derartige Bewilligungen auch ferner erfolgen werden.

— Die Versammlung von Abgeordneten der obersten Kirchenbehörden des evangelischen Deutschlands, welche im vorigen Jahre mit Rücksicht auf den damaligen Uebergangszustand der kirchlichen Verhältnisse Preußens ausgesetzt worden war, wird im nächsten Juni zu Eisenach zusammentreten. Die Berathungen dieser Konferenz haben sich als ein geeignetes Mittel zur Förderung einer freien inneren Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Landeskirchen bewährt und werden in diesem Sinne auch von unserer Regierung hoch gehalten und gepflegt. Mit Rücksicht auf den erweiterten Umfang und die größere Mannichfaltigkeit der Gestaltungen der evangelischen Kirche in der jetzigen preußischen Monarchie hat unser Kirchen-Regiment die Zahl der Abgeordneten zu der kirchlichen Konferenz vermehrt; es sind aus dem evangelischen Oberkirchenrathe der Ober-Konsistorialrath Dr. Dorner, der Ober-Konsistorialrath Hermes und der General-Superintendent Dr. Hoffmann und ferner der Landesbischof Dr. Wilhelmi zu Wiesbaden, der General-Superintendent Godt in Schleswig und der Professor Dr. Dove als Vertreter der evangelischen Kirche in Preußen bestimmt. (Prov.-Korr.)

— Die jüngst ins Leben getretene neue Organisation des Sanitätskorps, wodurch die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Militärärzte bedeutend verbessert und ihnen wesentlich dieselben Rechte und Vortheile wie den in gleichem Range befindlichen Kombattanten verliehen worden, hat ein für die staatliche Stellung der Juden sehr bemerkenswerthes Resultat zur Folge gehabt. Seit dem Jahre 1848, wo eine königliche Kabinetsordre zuerst die Anstellung der Juden in der militärärztlichen Branche gestattete, sind mehrere in der Armee dienende Bekenner dieses Glaubens zu Assistenzärzten und vom Jahre 1860 ab einige wenige auch zu Stabsärzten befördert worden, die nunmehr der neuen Organisation gemäß die erhöhte Rangstellung als Hauptleute nebst allen dieser militärischen Charge entsprechenden Kompetenzen erhalten haben Allerdings existirt kein gesetzlicher Hinderungsgrund für die Beförderung von Juden zu Offizieren, auch ist bekannt, daß sie in den Heeren der meisten civilisirten Staaten Europas, namentlich aber in der französischen Armee in verhältnißmäßig großer Zahl als Offiziere, Aerzte und Militärbeamte aller Grade bis zu den höchsten Rangstufen hinauf Dienste leisten. In Preußen waren sie jedoch bisher faktisch vom Offizierstande so gut wie ausgeschlossen, und wenn schon einige aus Anlaß der jüngsten Kriege gegen Dänemark und Oestreich wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Offizieren in der Landwehr ernannt wurden, so befindet sich doch unseres Wissens auch gegenwärtig noch in den Offizierkorps der Linie kein Bekenner des Judenthums. Die nach der neuen Sanitätsreform erfolgte Beförderung jüdischer Militärärzte in Stellungen mit dem Charakter und allen Prärogativen eines Hauptmanns hat somit als ein Zeichen liberalerer Anschauungen in den bestimmenden Kreisen und als weiterer Schritt zur endlichen Verwirklichung des in der Verfassung verbürgten Grundsatzes von der Gleichberechtigung aller Konfessionen eine nicht zu unterschätzende, prinzipielle Bedeutung. Uebrigens darf nicht unerwähnt bleiben, daß die jüdischen Aerzte sowohl der Linie als auch des Beurlaubtenstandes während des jüngsten Feldzuges, wie die Soldaten dieses Glaubens im Allgemeinen ihre patriotische Hingebung und Aufopferungsfähigkeit in rühmlichster Weise bethätigt haben; dafür spricht eines Theils der verhältnißmäßig sehr große Antheil an Dekorationen und Orden, die ihnen verliehen wurden, andern Theils der bemerkenswerthe Umstand, daß der in östreichische Gefangenschaft gerathene und durch seine Schicksale bekannt gewordene Dr. Friedländer, desgleichen der einzige Militärarzt überhaupt, der in Erfüllung seiner Berufspflicht auf dem Schlachtfelde schwer verwundet und demnächst amputirt worden ist, Stabsarzt Dr. Zucker, beide dem mosaischen Glauben angehören. (Magd. Ztg.)

— Wie die „Spen. Ztg." erfährt, hat das Statut des Berliner Pfandbriefamtes bereits die Bestätigung erhalten und wird nach Eingang derselben sofort mit der Organisation der Verwaltung vorgegangen werden. Muthmaßlich wird man sich zunächst damit begnügen, eine interimistische Verwaltung ins Leben zu rufen, damit die Geschäfte am 1. Juli beginnen können, eine definitive Verwaltung aber erst dann eintreten lassen, wenn sich der Umfang der Geschäfte genauer übersehen läßt, was mehr oder weniger jetzt noch nicht der Fall sein kann. Die Größe des Lokals, die Zahl der Beamten ꝛc. wird sich für jetzt auch nicht einmal annähernd bestimmen lassen.

— Bei den sämmtlichen Kavallerie-Regimentern, bei der reitenden Artillerie und dem Train ist eine veränderte zweckmäßigere Bekleidung mit Feldmützen anbefohlen, nach einer ebenfalls für die Infanterie bereits vorgeschriebenen neuen Probe. Hiernach sollen dieselben gegen früher niedriger und leichter hergestellt werden, und der Durchmesser der Deckel ½ Zoll größer als die Kopfweite sein.

— Die französischen Chauvinisten, wird der „Köln. Ztg." von hier geschrieben, beschäftigen sich wieder lebhaft mit der „Mainzer Frage", nachdem dieselbe bereits in deutschen Blättern von Wien und von andern Orten aus als eine zwischen Preußen und Frankreich schwebende auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Die letztere Vorstellung war nur eine erdichtete, und sie existirt auch heute zwischen beiden Regierungen eben so wenig, als eine Straßburger oder Metzer Frage. Es ist nothwendig, diesen Punkt mit aller Einfachheit und Bestimmtheit zu beleuchten, um darüber keine Täuschung aufkommen zu lassen, daß in dem Augenblicke, wo eine Mainzer Frage von der französischen Regierung in Anregung gebracht werden sollte, eigentlich auch schon der Krieg gegen den Norddeutschen Bund beschlossen sein müßte. Mainz fiel im 30jährigen Kriege ohne Vertheidigung in die Hände der Franzosen, welche die Festung nach dem Westfälischen Frieden räumen mußten. Sie besetzten 1688 wieder ohne Schwertstreich die Stadt, verloren sie aber durch eine regelmäßige Belagerung am 18. Sept. des folgenden Jahres Am 21. Oktober 1792 übergab General v. Gymnich Mainz ohne Vertheidigung den Franzosen unter Custine. Nach einer Belagerung vom 31. März bis 23. Juli 1793 gerieth die Festung in die Hände der Preußen, welche mit 55,000 Mann der Reichsarmee zur Seite standen. Im Jahre 1794 erfolgte nach dem Rückzug der Verbündeten hinter den Rhein vom 1. November bis zum 25. Sept. 1795 eine theilweise, und dann auf einige Wochen eine vollständige Einschließung von Mainz durch die Franzosen, die indessen am 29. Oktober 1795 durch die Besatzung aus einander gesprengt wurden. Im Jahre 1796 wurde Mainz vom 14. Juli bis in den September von den Franzosen blokirt. In Folge eines geheimen Artikels des Friedens von Campo-Formio verließ die östreichische Besatzung die Festung, und der Kurfürst von Mainz sah sich genöthigt, dieselbe den Franzosen zu übergeben, welche die Festung 14 Jahre später durch die Kapitulation vom 4. Mai 1814 nach der Einnahme von Paris räumten. Diese Notizen lassen erkennen, daß diese wichtige Festung im Laufe zweier Jahrhunderte doch nur vorübergehend auf kurze Zeit im französischen Besitze war Der chauvinistischen Forderung einer dauernden Erwerbung von Mainz oder einer Schleifung seiner Befestigungen fehlt also eine historische Grundlage. In Deutschland sieht man diesem unruhigen Treiben einer fanatisch erregten Partei im französischen Nachbarlande mit großer Ruhe im Bewußtsein der eigenen Kraft entgegen. Ein Volk, welches von 1792 bis 1852 den Zusammensturz von elf Verfassungen erlebte, wird von ehrgeizigen Partei-Agitatoren aufgeregt, weil sie hoffen, durch einen Krieg zum Sturze der zwölften Verfassung gelangen zu können Dort agitiren überdies alle Gegner der nationalen Entwicklung Deutschlands, um Einfluß auf die öffentliche Meinung zu gewinnen. Das „Mem. dipl." will von einem Vertrage Preußens mit Darmstadt über das preußische Besatzungsrecht nichts wissen. Es schwatzt viel darüber, daß die betreffende Bestimmung nicht veröffentlicht sei. Der Vertrag ist indessen bereits am 20. November 1866 sammt seinen Annexen mit einem Begleitschreiben des Herrn Unterstaatssekretärs v. Thile dem Präsidenten des Hauses der Abgeordneten zur Kenntniß mitgetheilt.

— Reuß jüngere Linie hat den Beweis geliefert, daß auch Kleinstaaten mit einem guten Beispiel vorangehen können. Die dortige Regierung hat ihren Ständen einen Gesetzentwurf, die Presse und das Preßgewerbe betreffend, vorgelegt, wonach jede Koncession zur Betreibung von Preßgewerben aller Art wegfällt. Es bedarf nur einer einfachen Anmeldung und Hinterlegung einer Gebühr von 5 Sgr., um ein Preßgewerbe, Buchdruckerei, Buchhandlung, Leihbibliothek ꝛc. betreiben zu können. Zur Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften jeder Art bedarf es gleichfalls keinerlei Konzession. Jede Kaution ist abgeschafft; desgleichen die Einreichung von Pflichtexemplaren. Beschlagnahmen können nur durch die Kreisgerichte mit Angabe der Gründe verfügt werden. Ist binnen zwei Tagen in der Sache nicht erkannt, so erledigt sich die Beschlagnahme von selbst. Nur in ganz besonderen Fällen ist der Polizei auch die Beschlagnahme gestattet, doch gelten auch hier die ebenerwähnten Bestimmungen über die Dauer der Beschlagnahme.

Kiel, 20. Mai. Nach den beim Oberkommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Majestät Schiff „Niobe" am 18. Mai von England nach Kiel in See gegangen.

Thorn, 18. Mai. Heute ist endlich die lang ersehnte Entscheidung über die Lage der künftigen Eisenbahnbrücke über die Weichsel hier eingetroffen, wonach der Schienenübergang nicht, wie es zuerst projektirt war, unterhalb, sondern oberhalb der jetzigen Pfahlbrücke errichtet werden soll. Die Wahl dieser Richtung für den Flußübergang ist zwar zuerst durch fortifikatorische Gründe herbeigeführt, doch dürften wohl auch die Rücksichten auf die Kosten des Baues wesentlich dabei mitgewirkt haben, die bei der jetzt bestimmten Linie sich viel niedriger berechnen sollen, als bei der zuerst vorgeschlagenen.

Sachsen. Dresden, 20. Mai. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung ihre früheren Beschlüsse betreffs der Wahlgesetzvorlage, welche mit denen der ersten Kammer differirten, in allen wesentlichen Punkten aufrecht erhalten. Es tritt nunmehr das Vereinigungsverfahren ein.

Hamburg, 20. Mai. Der „Hamb. Korrespond." schreibt: Der ständige Ausschuß des Juristentages hat beschlossen, den diesjährigen Juristentag in Hamburg abzuhalten. Der Ausschuß hat bereits eine Anfrage deshalb nach hier ergehen lassen, welche zweifelsohne bejaht werden wird.

Oestreich.

Wien, 19. Mai. Dem „Wanderer" zufolge ist der Erzbischof Haynald nach Rom gereist, um dort im Auftrage des Kaisers die Erklärung abzugeben, daß derselbe Angesichts der veränderten staatlichen Verhältnisse nicht umhin könne, das Religionsgesetz zu sanktioniren.

((Wien, 20. Mai. Unser Reichsrath scheint das Unglaubliche fertig zu bekommen, das parlamentarische Regime nach kurzen Flitterwochen unter einem Berge von Verachtung zu begraben. Das ist wenigstens unser unausweichliches Schicksal, wenn es der ernste Wille des Reichsrathes ist, mit der lüderlichen Lumpenwirthschaft zu debutiren, welche das Subkomité des Finanzausschusses beschlossen und der große Budgetausschuß zum Theil schon genehmigt hat. Der Plan des Subkomités ist jetzt nämlich, von jeder Heranziehung der Steuerträger zur Ordnung unserer Finanzzustände abzusehen und einfach den Gläubigern die Haut über die Ohren zu ziehen, indem man sie zwingt, mit 4 statt 5 Prozent Zinsen vorlieb zu nehmen, so daß sie, zusammen mit dem Verluste, den sie bei der Umrechnung der Schuldtitel sowie durch den Wegfall der Amortisirung erleiden — volle 25 Prozent und darüber an ihrer Forderung einbüßen. Die Früchte dieses betrügerischen Bankerottes berechnet das Subkomité auf 27½ Mill. jährlich, während der Ausgleich mit Ungarn den Erblanden höchstens eine Mehrbelastung von 12 Mill. aufgebürdet. Pfui Teufel! An den Menschen, nicht an den Dingen geht unser Konstitutionalismus in Trümmer, und zwar weit mehr an der Erbärmlichkeit und dem rohen Egoismus Jener, die den Beruf haben, ihn aufrecht zu erhalten, als an der Kraft der Opposition. Sogar der Czechenspektakel in Prag am Nepomuktage hat hier sehr wenig Eindruck gemacht, da die Czechen ohne ihren Adel und Klerus Nullen ohne Ziffern sind. Die Aristokratie nun hielt sich ferne und der Kardinal Fürst Schwarzenberg wies sogar das Ansinnen zurück, den Aufzügen seinen Segen zu ertheilen, mit denen die Grundsteinlegung zum czechischen National-Theater verherrlicht wurde.

Der Rückschlag im Reichsrathe aber war, daß Kultusminister Hasner gestern bereits im Abgeordnetenhause die bestimmte Erklärung abgab, das Sprachenzwang-Gesetz, welches Belcredi den Czechen geschenkt und wonach auch in den rein deutschen Bezirken der Unterricht im Czechischen für jede Schule und jedes Schulkind obligat ist, müsse gleich in der nächsten Landtagssession beseitigt werden. Desgleichen steht die kirchliche Frage so übel nicht, da die Publicirung der drei konfessionellen Gesetze bis zum Sonntag zu erwarten ist. Sobald das nur erst geschehen, sind wir auch nicht ohne Aussicht, daß Pio Nono sich zum Ziele legen und einwilligen wird, die Reste des Konkordats in einer neuen vertragsmäßigen Ausgabe desselben zusammenzufassen. Es bleiben ja der Kirche immer noch die schwer wiegendsten Privilegien — Exemtion der Bischöfe von jeder Staatsgewalt, alleinige Unterordnung des Klerus unter das Episkopat, Aufhebung des placetum regium für die Veröffentlichung päpstlicher Bullen. Da dürfte die Kurie es denn doch der Mühe werth finden, diese Kleinodien nicht durch maßlosen Trotz zu gefährden, sondern möglichst schnell durch einen, im Sinne unserer Staatsgrundgesetze revidirten Vertrag in Sicherheit zu bringen. Zu dem Zwecke reist Unterstaatssekretär Meysenbug nach Rom, wo der siebenbürger Bischof Haynald bereits mit einem Handschreiben des Kaisers an den heiligen Vater eingetroffen ist. Uebrigens empfing gestern im Abgeordnetenhause das Episkopat eine derbe Lektion in der Person seines ungeberdigsten Vorkämpfers, des Bischofs Ruidiger von Linz. Schindler wies nach, daß der Ertrag des diesem Prälaten zur Nutznießung übergebenen Güterkomplexes die normalmäßige Dotirung Ruidigers in lächerlicher Weise übersteige — und der Kultusminister verhieß Abhilfe mit den schneidigen Worten: „Nie werde die Regierung für das Wohlleben irgend eines Staatsbürgers den Staatsfinanzen nutzlose Opfer aufladen."

Wien, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte der Handelsminister die mit Bayern getroffene Vereinbarung über den Anschluß der tyroler Gemeinde Jungholtz an das bayerische Zollsystem, ferner den östreichisch-englischen Handels- und Schifffahrtsvertrag vor. Das Haus setzte die Budgetberathung fort. Die Ausgaben für die Ministerien des Ackerbaues und der Justiz wurden genehmigt. Zu dem Kapitel der Staatsschuld beantragte Ryger, die Debatte bis zur Verhandlung der Finanzvorlagen zu vertagen. Der Finanzminister erklärte sich dagegen und führte aus, daß durch die Berathung der Staatsschuld die künftigen Finanzmaßnahmen in keiner Weise präjudizirt werden. Der Antrag Rygers wird mit 71 gegen 58 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde hierauf auf kurze Zeit suspendirt, und der Budgetausschuß trat zusammen, um über das zu beobachtende Verfahren Beschluß zu fassen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Generalberichterstatter: Der Budgetausschuß hat beschlossen, es sei, unter vorläufiger Umgehung des Kapitels der Staatsschuld, in der Berathung des Staatsvoranschlages fortzufahren, die dritte Lesung dagegen erst nach Erledigung der Finanzvorlagen vorzunehmen. Hierauf wurden die übrigen Kapitel des Budgets ohne Debatte genehmigt.

Wien, 20. Mai. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm in heutiger Sitzung die Anträge des Subkomités bezüglich der Staatsschuldenkonvertirung und Besteuerung der Lotteriegewinne an. Bei der letzteren Position wurde beschlossen, daß bei Staatslotteriegewinnsten 25 Prozent, bei Gewinnen in Privatlotterien 15 Prozent in Abzug zu bringen sind.

Wien, 21. Mai. Wie die „Debatte" meldet, ist der Kronprinz von Dänemark auf der Rückkehr aus dem Orient gestern hier eingetroffen. Der Prinz machte dem Kaiser einen Besuch, welchen

derselbe alsbald erwiderte. Gestern Nachmittag ist der Prinz nach Frankfurt weitergereist.

— Aus Paris, schreibt die Wiener „Debatte", kommt uns eine eigenthümliche Nachricht zu, an deren Wahrheit uns die Glaubwürdigkeit der Quelle, aus der sie stammt, nicht zu zweifeln erlaubt. In Paris wird nämlich ein Plan zu einem panslawistischen Putsch ausgeheckt, dessen Schauplatz Galizien sein soll. Ein wegen seiner moralischen Versunkenheit bekanntes Individuum, das, wie man allgemein behauptet, der Agent provokateur bei der seiner Zeit berüchtigten Falsifikation russischer Staatspapiere, die zu Prozessen gegen die Polen in Belgien führte, gewesen, und nun der eifrigste Apostel der Panslawisten in Paris ist, wirbt gegen blankes Geld Leute an, welche nach Galizien gehen, um dort unter dem Deckmantel demokratischer Ideen den Panslawismus predigen und die Bevölkerung en masse zu dieser Irrlehre bekehren sollen. Die hier in Rede stehenden Individuen, die meistentheils seit dem Ende des letzten polnischen Aufstandes in Paris sich aufhalten und dort am Hungertuche nagen, haben auch die Ordre, es sogar auf Tumulte und Demonstrationen größeren Umfanges und im panslawistischen Sinne in Galizien ankommen zu lassen. Laut dem uns vorliegenden Briefe aus Paris wären schon 150 Leute für diesen Plan gewonnen, und was uns am Meisten Wunder nimmt, auch einer der bekanntesten Insurgentenführer aus dem letzten polnischen Aufstand, dessen Namen wir jedoch hier aus schonender Rücksicht gegen ihn noch nicht nennen wollen, ist für diese neueste und originellste Art panslawistischer Propaganda gewonnen worden. Das saubere Unternehmen soll übrigens bereits zur Kenntniß der östreichischen Regierungsorgane gelangt sein, und es steht zu hoffen, daß nichts wird unterlassen werden, um diesem verrückten Treiben schon an der Quelle ein Ende zu machen.

Triest, 21. Mai. Der Lloyddampfer „Diana" ist mit der ostindischen Ueberlandpost eingetroffen. Aus Alexandrien wird vom 16. d. gemeldet, daß der Vicekönig aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Europa unternehmen wird. Scheriff-Pascha wird inzwischen die Regentschaft führen.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Mai. Heute liegen die lang erwarteten Einzelheiten über die letzten Tage von Magdala vor, aus denen wir vorerst das Interessanteste — die Erstürmung und Zerstörung der Festung — herausheben. Zunächst ist durch die eingetroffenen Nachricht der Zweifel gehoben, ob Theodor im Kampfe fiel, oder, um einer schmachvollen Gefangenschaft zu entgehen, sich mit eigener Hand das Leben nahm. Die Aussage der Sachverständigen, daß der Schuß in den Mund, welcher den Tod des kühnen Wilden verursachte, nicht von fremder Hand herrühren könne, wurde durch Zeugniß eines Soldaten, der darauf schwor, den Selbstmord gesehen zu haben, und das des Waffenträgers Theodors bestätigt. Letzterer gab auch die Einzelheiten über das Verhalten seines Herrn in den letzten Stunden, während des Angriffs der Engländer, in welchem der sonst so gefürchtete Tyrann nur mit wenigen Getreuen Stand hielt. Zweimal brach unter den hervorragendsten Häuptlingen und deren Gefolge Meuterei aus. Sie weigerten sich, an seiner Seite zu kämpfen und auch ihn auf der Flucht zu begleiten, sie beschlossen, ihn dem Feinde auszuliefern, doch hatten sie noch immer nicht Muth genug, ihr Vorhaben auszuführen. Nur wenige, fünf an der Zahl, hielten bis zum letzten Augenblick an seiner Seite aus und ist zu verwundern, daß diese Männer, entschlossen, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen und im Besitze von guten Waffen — etwa ein Dutzend englischer Hinterlader fanden sich vor — den auf unwegsamen Pfaden herankommenden Feinden nicht einen bedeutenden Schaden zugefügt haben, denn aus allen vorliegenden Berichten geht hervor, daß der Zugang zu der Festung von wenigen entschlossenen Leuten mit Erfolg gegen eine große Uebermacht hätte gehalten werden können, und daß es nur die allgemeine Muthlosigkeit der Truppen war, welche den Engländern den Sieg so leicht machte. Nahezu 50 Punkte zwischen Fahla und Magdala hätten einen heftigen und wirksamen Widerstand ermöglicht, und die Festung selber, von steilen Felsen beschützt, bot nur zwei Zugänge, an der Nord- und Südseite, die so enge waren, daß nur ein Maulthier sie jedesmal passiren konnte und die jeder zu einem starken, wohl verrammelten Thore führten. Das nördliche Thor, beherrscht von der Position von Schilasse, war es, durch welches der Eingang erzwungen wurde.

Das erste Bombardement wurde durch die bei der Avantgarde befindlichen Zeitungskorrespondenten eröffnet, und zwar mit Theodors eigenen schweren Geschützen, welche sie wohlgeladen auf die Engländer gerichtet, entdeckten. Flugs wurden die 8 Kanonen auf Magdala zugekehrt und abgeschossen. Doch zum Unglück, gerade als die Helden im Begriff standen ein Geschütz abzufeuern, das — darüber waren alle einig — sicher Jemanden tödten mußte (bisher war dies bei der harmlosen Komposition von Theodors Schießpulver noch nicht gelungen), kam eine Ordonnanz des Höchstkommandiren herangesprengt, welche das Dilettantenkonzert einstellte. Gegen 2½ Uhr Nachmittags begann das eigentliche Bombardement, und nach einer zweistündigen Kanonade ward der Befehl zum Sturme gegeben. Die Truppen erkletterten den zum Thore führenden Pfad, fanden aber dieses, wie die dasselbe umgebenden Pfahlwerke von den Kugeln vollkommen unverletzt. Die Pallisaden mußten daher mit Hilfe einer Strickleiter überstiegen werden, um das Festungsthor von beiden Seiten angreifen und die Vertheidiger zurücktreiben zu können. Den Zugang bildeten zwei etwa zehn Fuß von einander entfernte Thore; der Zwischenraum zwischen denselben war mit schweren Steinen angefüllt. Als charakteristisch ist zu bemerken, daß das Ingenieurkorps, als es sich mühsam bis an diese Thore hinaufgearbeitet hatte, inne wurde, daß es vergessen, Pulver und andere Sprengmaterialien mitzubringen. Dadurch wurde der Sturm um eine halbe Stunde verzögert, bis man daran ging, die Pallisaden zu übersteigen. Hatte die Kanonade auch keinen direkten Vortheil erzielt, trieb sie doch die Vertheidiger zurück; nur sechs Häuptlinge stellten sich mit Todesverachtung den Angreifern entgegen, doch waren ihrer zu wenige, um die Position halten zu können; sie fielen auf ihren Posten.

Theodors Leichnam fand sich nicht in der Nähe des Thores, wo die Häuptlinge gefallen waren, sondern allein auf einer etwas entfernteren Anhöhe. Es ist eine sonderbare Ironie des Schicksals, daß Theodor sich höchst wahrscheinlich mit einer jener Pistolen das Leben genommen, welche ihm „die Königin Viktoria zum Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Güte geschenkt hatte, die er ihrem Diener Plowden erwiesen." Dies ist die Inschrift des sechsläufigen Revolvers. Das Gesicht des Todten ließ allerdings nicht auf seine früheren Züge schließen, zumal da das Auge das Feuer und den Ausdruck verloren, die als sein Charakteristikum bezeichnet wurden, aber auf seinen Wangen lag ein Zug roher Sinnlichkeit, der keineswegs heroisch oder königlich genannt zu werden verdient. Die Stirn zeugte dagegen von Intelligenz und der Mund von Entschlossenheit und Grausamkeit. Ein sonderbares Lächeln umspielte seine Lippen, als ob sein letzter Gedanke der gewesen sei, daß er seine Feinde beschäme, indem er wie ein König sterbe. Eine Anzahl englischer Truppen hielt bei dem Leichnam Wache, bis er — noch am Nachmittage des 14. — in der Kirche von Magdala begraben wurde.

Bis zum letzten Augenblicke konnte man sich der Furcht nicht erwehren, Theodor möchte entschlüpfen und später wiederum der Unterdrücker seines Landes werden, und andererseits würde er, wenn lebend gefangen genommen, den Engländern viel Kopfbrechen und manche Unbequemlichkeiten bereitet haben. Daher wurde die Kunde von seinem Tode allgemein mit Befriedigung vernommen, und Alle waren der Ansicht, daß er einen Tod gefunden, viel ehrenvoller, als er ihn überhaupt verdient, einen bessern, als er selber zu verhängen pflegte. Seine Grausamkeit war schrecklich. Davon legte das Leichenhaus bei Magdala Zeugniß ab, in welchem 2 Haufen verwesender menschlicher Leichname lagen, Leichname von 300 Gefangenen. Am Tage vor der Schlacht metzelte Theodor sie alle mit eigener Hand nieder, nachdem er die übrigen Gefangenen gezwungen, Zeugen dieser Scheußlichkeit zu sein. Grund dazu war, daß er fürchtete, sie während einer Belagerung nicht halten zu können, und daß er es mit seiner Würde nicht verträglich erachtete, sie, die doch nur höchst Unbedeutendes begangen hatten, frei zu lassen.

Sir Rob. Napier hatte Magdala dem Wagschum Gobazye angeboten; dieser lehnte das Geschenk jedoch ab, weil er es wohl nicht gegen die Angriffe der Wullu Gallas halten könne, und es überdies noch Jedem, der dort geherrscht, den Untergang bereitet habe. Nach dem Sturze Theodors ist Gobazye, der seinen Nebenbuhler Desso Gobazye in der Schlacht getödtet hat, unangefochtener Herr des ganzen Landes südlich von Antalo und nördlich von Magdala. Wäre Letzteres irgend Jemanden gegeben worden — mit Ausnahme Gobazye's — würden sich wahrscheinlich schon in nächster Zeit politische Schwierigkeiten ergeben, und ebenso wenn der Platz unbewacht zurück gelassen worden wäre. Daher beschloß der Höchstkommandirende Magdala zu zerstören. Er hat damit sehr weise gehandelt, Gobazye ist zufrieden gestellt, während sich anderseits die übrigen Häuptlinge, die den Engländern hilfreiche Hand boten, nicht über Zurücksetzung und Uebervortheilung beklagen können.

Am Nachmittage des 17. April wurde die Festung in Brand gesteckt. Die hochaufwirbelnden Feuer- und Rauchsäulen verkündeten den erstaunten Eingeborenen, daß ihr Unterdrücker gefallen, seine Zwingburg nur noch ein Schreckmittel für kleine Kinder sei. Doch kaum jemals hat sich nationales Rachegefühl unter so geringen Verlusten befriedigt. Die Welt hat an Magdala sehr wenig verloren, denn was es merkwürdig machte, seine natürliche Stärke als Felsenfeste, ist unzerstörbar. Die künstlichen Befestigungen bestanden nur in einigen Ellen roh gearbeiteten Mauerwerks und Pallisaden, deren Zerstörung etwa eine Stunde in Anspruch nahm, und den stark verbarrikadirten Thoren. Die Stadt an und für sich war sehr uninteressant, sie bestand aus den gewöhnlichen Hütten, meist aus Gras und Holz gebaut, mit kegelförmigen Strohdächern. Nicht ein einziges Gebäude zeichnete sich vor dieser Alltäglichkeit aus, wenn nicht etwa der „Palast" Theodors und die Kirche. Letztere stach dadurch ab, daß sie die gewöhnlichste und schmutzigste war, die auf der ganzen Expedition gesehen wurde, während der Palast sich von den schmutzigen, strohgedeckten Hütten nur dadurch unterschied, daß er 2 Stockwerke hoch war, und von einem flachen, nicht kegelförmigen Strohdache bedeckt wurde. In ihm fanden sich eine Anzahl europäischer Luxusartikel vor, Klaviere, Harmoniums, Spieldosen, Patronen für Hinterlader und eine Masse anderer Gegenstände. Sonst fanden sich Zeichen von Civilisation nur in den Werkstätten der von Theodor gefangen gehaltenen Handwerker; die Kriegsbeute ist daher über alle Erwartung schmal ausgefallen, obwohl schon die Erwartung eine äußerst beschränkte war. Zum mindesten glaubte man, daß Theodor Gold- und Silberschätze besessen habe; war diese Ansicht richtig, dann müssen sie irgendwie verschwunden sein. Und dies ist nicht unmöglich, denn durch Versehen wurden keine Befehle noch auch Vorsichtsmaßregeln gegen Plünderung getroffen, und zweifelsohne begannen viele Abyssinier, die wußten, wo „der Hase im Pfeffer lag", während des Sturmes nach Beute auszuschauen. Tags darauf wurde allerdings Befehl erlassen, daß Alles wieder zurückgegeben werden sollte, aber manche Gegenstände hatten inzwischen schon mehrere Male ihren Besitzer gewechselt und hübsche Kuriositäten und Andenken an Magdala den Käufern ein ansehnliches Stück Geld gekostet; daher war die Ordre unpopulär und wurde wahrscheinlich nicht besonders strikte befolgt. Der Verkauf der Beute, dessen Ertrag für die Unteroffiziere und Gemeinen bestimmt ist, wird daher wohl keinen großen Ertrag liefern.

Doch sind einige werthvolle Kuriositäten entdeckt worden. So hat Herr Holmes, welcher die Expedition als Archäologe für das britische Museum begleitete, und der auf der Reise auffallend wenig erworben, eine hübsche Krone, vermuthlich die eines Erzbischofs, und einen goldenen Becher an sich gebracht. Letzterer wurde, seiner Inschrift zufolge, von einem Waldo Georges angefertigt und der Kirche Kwoskwan vom Könige Adam Segud, genannt Yassu, Sohn der Königin Bran Mogussa, zum Geschenke gemacht. Die Inschrift giebt außerdem das Gewicht 25 Wokkits, und den Werth 500 Thaler an. Auch die Krone Theodors war aufgefunden worden, und man beabsichtigte, sie der Königin Viktoria zu schicken. Zwei andere werthvolle Gegenstände, ein mit Juwelen besetztes Kreuz und ein dito Hirtenstab, welche mit dem verstorbenen Abuna begraben worden waren, sind gestohlen worden. Die anderen Beutegegenstände sind die Mörser Theodors, deren einer während des Sturmes geplatzt war, und die sämmtlich zerstört wurden (mit Ausnahme von zweien, welche man als Trophäen nach England mitzunehmen gedachte), ferner eine Anzahl Speere, Säbel, Kreuze, Glocken, amharische Bibeln, einzelne Bände von Encyklopädien, gewöhnliches Papier, alte Flintenschlösser, Pistolen, Pulverbüchsen, Zündhütchen u. s. w.

Auch der Sohn Theodors ist erbeutet worden. Sir R. Napier beabsichtigte ihn unter der Obhut des Dr. John Wilson, eines Geistlichen in Bombay, zu stellen. Von den übrigen Eingeborenen sind nur noch die beiden Königinnen erwähnenswerth. Die Eine, Theodors rechtmäßige Gattin, zeigte sich in ihrer ganzen Erscheinung als das vollkommene Gegentheil ihres Gatten. Sie ist eine vornehm aussehende Frau von etwa 26 Jahren, mit heller Hautfarbe, lebhaften Augen, schöngeformter Adlernase und hübscher Hand. Die meiste Aufmerksamkeit erregte ihr wunderschönes Haar, welches in dichten Locken auf die Schultern herabfiel. Ihr Kleid war das gewöhnliche weiße Baumwollenkleid des Landes, an der Hüfte mit einem Gürtel gehalten. Die andere Königin, Theodors Favoritin, war stämmig, von dunkler Farbe und sinnlichen Gesichtszügen; sie erinnerte sehr an eine jener fetten indischen Amahs.

London, 21. Mai. Disraeli soll nicht abgeneigt sein, sich mit einem neuen von Baxter einzubringenden Amendement, welches das erste von dem Parlament gegen die Regierung angenommene modifizirt, einverstanden zu erklären. Man glaubt, daß die bei der schottischen Reformbill ausgebrochene Krise hierdurch beseitigt werden dürfte.

— Unterhaus. Disraeli empfiehlt, das Votum über den Antrag Bouveries nochmals in Erwägung zu ziehen, da nur eine geringe Zahl von Mitgliedern an der Abstimmung Theil genommen habe, und letztere auch von einzelnen nicht richtig aufgefaßt worden sei. Die Regierung, erklärte der Premier, werde das Armengesetz für Schottland ändern, um in das Wahlrecht eine Erleichterung zu

---

Gastronomische Studien.

IV.

Die Feinschmecker.

Es giebt sehr viele Menschen, welche nicht im Stande sind, die Feinheiten der schmackhaftesten Speisen zu würdigen. Entweder hat die Natur Zunge und Gaumen dieser Menschen nicht mit jener feinen Verzweigung der Nerven ausgestattet, welche allein die Feinheit des Geschmacksinnes bedingt, oder dieselben sind viel zu zerstreut, um ihre Gedanken auf Dasjenige, was sie genießen, zu koncentriren. Wer zu gleicher Zeit essen und an etwas Anderes denken will, der wird nie ein Feinschmecker sein können.

Der große Napoleon gehörte zu den Leuten dieser zweiten Kategorie. Er aß sehr schnell und unregelmäßig und zwar nur dann, wenn er Appetit fühlte. Seine Feldküche war demnach so eingerichtet, daß man ihm sofort, an jedem Orte und zu jeder Zeit auf seinen Befehl Koteletten, Geflügel oder Kaffee vorsetzen konnte.

Die von Natur befähigten Feinschmecker zeigen fast alle einen bestimmten Typus. Sie haben meistens eine mittlere Größe, ein rundes oder viereckiges Gesicht, niedrige Stirn, kurze Nase, fleischige Lippen, rundes Kinn und Augen voll Glanz. Die Frauen sind kräftig gebaut und zeigen Anlage zum Embonpoint; die naschhaften unter ihnen haben feinere Gesichtszüge, zartere Formen und ein ihnen eigenthümliches Schnalzen mit der Zunge.

Diejenigen dagegen, welche von Natur keine Feinschmecker sind, haben ein langes Gesicht, lange Nasen und Augen ohne Glanz; ihre Figur ist stets eine gestreckte. Sie haben schwarze glatte Haare und sind stets mager. Die Frauen sind in ihren Formen eckig und langweilen sich bei Tische, lieben dagegen um so mehr den Kaffeeklatsch.

Brillat-Savarin, welcher diese Typen aufgestellt hat, fand seine Annahme außerordentlich oft bestätigt. So saß er z. B. einstmals bei einem Mahle einer sehr hübschen Dame gegenüber, er fand, daß deren Gesicht und Figur vollkommen dem Typus der Naschhaften entspräche, und äußerte dies leise gegen seinen Nachbar. Dieser wandte dagegen ein, daß die junge Dame erst 15 Jahre alt sei, viel zu jung für eine Feinschmeckerin. Doch sollte die Folge lehren, daß Savarins Bemerkung richtig sei. Bei den ersten Gängen aß die junge Dame sehr wenig; als aber das reichhaltige und delikate Dessert herankam, da aß sie von Allem, und zwar mit dem größten Appetite, so daß man sich in Wahrheit wundern konnte, wie solch' ein kleiner Magen so viel fassen konnte. So wurde denn die Diagnose Savarins bestätigt und der Wissenschaft der Gastronomie ein neuer Triumph zu Theil.

Ein anderes Mal wurde Savarin von einem sehr tüchtigen Musiker, welcher früher Violinist an der kaiserlichen Oper und ein viel beschäftigter Lehrer gewesen war, besucht. Savarin betrachtete ihn genauer, und fragte ihn, woher es komme, daß er kein Feinschmecker sei, da er doch die Gesichtszüge eines solchen habe. „Oh", sagte jener, „ich bin es gewesen, aber jetzt nicht mehr." — „Und warum denn? Etwa aus Klugheit?" Statt jeder Antwort stieß der arme Musiker einen Seufzer aus.

*

Gewisse Berufsklassen haben eine ganz besondere Vorliebe für die Gastronomie; es sind dies hauptsächlich die Finanzleute, die Aerzte, die Literaten und die Betbrüder.

Alle Banquiers sind Feinschmecker „von Standes wegen." Wer leicht viel Geld verdient, der ist moralisch verpflichtet, Feinschmecker zu sein. Und wenn auch die Herren vom alten Adel die „Parvenu's" verachten, zu ihren Tafeln erscheinen sie doch. Denn dort finden sie das Früheste aus den Treibhäusern, die feinsten Delikatessen. — Im alten Frankreich wurde die erste Schüssel Zuckererbsen, die einen Preis von 800 Fr. hatte, nicht vom Könige, sondern von einem Generalpächter genossen; und in den Kochbüchern jener Zeit finden sich viele der delikatesten und kostspieligsten Speisen mit dem Zusatze: á la financière.

Die Aerzte werden Feinschmecker durch Verführung. Ein Jeder weiß, wie werthvoll die Gesundheit ist, welche der Arzt dem Kranken wiedergeben soll; da wird denn dem lieben Arzte vorgesetzt, was es nur Gutes und Delikates im Haushalte giebt. Nach einem halben Jahre seiner Praxis ist der Arzt ein Feinschmecker. — Um so rücksichtsloser dagegen sind die Aerzte gegen ihre Kranken, indem sie ihnen alle gewohnten Genüsse entziehen. Allerdings befolgen die meisten Kranken nicht die rigorosen Anordnungen ihrer Aerzte. So erzählt Savarin, daß der Hausarzt des Herrn von Montlusin demselben einstmals nicht allein den Genuß des Weines untersagt, sondern sogar viel Wasser verordnet hatte. Als nun Frau von Montlusin ihrem Manne ein großes Glas prächtiges kristallhelles Wasser brachte, trank derselbe, voll Ergebung in sein Schicksal, einen Schluck; dann aber gab er das Glas zurück, und sprach: „Nimm, liebe Frau! ein anderes Mal werde ich mehr davon trinken. Der Arzt hat mir das Wasser als Arzenei verordnet, und mit Arzeneien darf man nicht spaßen."

Zu Zeiten Ludwigs XIV. waren die französischen Literaten Trunkenbolde; jetzt sind sie Feinschmecker, jedenfalls ein bedeutender Fortschritt. Man ladet sie ein aus Achtung vor ihren Talenten und aus Vorliebe für ihre geistreiche, angenehme Unterhaltung. Meistens verspäten sie sich ein wenig bei der Tafel; aber man verzeiht ihnen, man setzt ihnen die feinsten Delikatessen vor, damit sie wiederkommen, und gießt ihnen die besten und feurigsten Weine ein, damit ihr Geist recht Funken sprühe, und ihre Zunge geläufiger werde. Daran gewöhnen sich die Literaten, und werden Feinschmecker.

Ein sehr bedeutendes Kontingent zu den Feinschmeckern stellen die Betbrüder, d. h. alle diejenigen Leute, deren Religion in Aeußerlichkeiten besteht. Sie bemühen sich, auf dem leichtesten Wege ihr Seelenheil zu erreichen, und fliehen demnach alle öffentlichen Freuden dieser Welt, als da sind: Bälle, Theater, Spiel u. s. w.; ergeben sich dagegen um so mehr dem Genusse derjenigen Gaben, welche der gütige Himmel zu Nutz und Frommen der Menschen auf Erden wachsen und gedeihen läßt. So kam es denn, daß die Klöster in früheren Zeiten wahre Vorrathskammern für alle möglichen Delikatessen waren, und daß manche vorzügliche Liqueure, welche noch jetzt berühmt sind, hauptsächlich in den Nonnenklöstern fabrizirt wurden.

*

Die Feinschmecker erfreuen sich im Allgemeinen eines langen Lebens. Die Statistik weist nach, daß, je besser die Ernährung, desto geringer auch die Sterblichkeit der Menschen ist. Dort, wo der Mensch Alles vollauf zu seiner Ernährung hat, verdoppelt sich die Bevölkerung binnen 25 Jahren; wo dagegen Armuth und Noth herrschen, da nimmt die Bevölkerung nur sehr langsam zu. In denjenigen Ständen, welche sich des Wohllebens erfreuen, stirbt jährlich eine Person auf 50; in denjenigen dagegen, welche darben und entbehren und schlechte Nahrung genießen, sterben in demselben Zeitraum 12 auf 50.

Natürlich fallen auch Diejenigen, welche gut essen und trinken, oft dem Arzte in die Hände. Aber ihr Körper hat etwas zuzusetzen, er widersteht der Krankheit besser, als ein schlecht genährter Körper, welcher rasch dahingerafft wird. Die Geschichte lehrt denn auch, daß Kriege, Mißwachs und sonstige Unglücksfälle, welche die Mittel zur Ernährung verminderten, stets die Sterblichkeit in hohem Maaße erhöht haben.

Wenn man demnach von der Voraussetzung ausgeht, daß der wahre Feinschmecker auf der einen Seite nur Dasjenige genießt, was in Wahrheit nahrhaft und schmackhaft ist, dagegen auf der anderen Seite den Genuß nie so weit treibt, daß ihm daraus Leiden erwachsen, welche größer sind, als alles genossene Gute — und der wahre Gastronom und Epikuräer wird stets nach diesen Prinzipien handeln —, so dürfte es wohl unzweifelhaft sein, daß die Gastronomie nicht allein das menschliche Leben verschönert, sondern auch verlängert.

So lebte Du Belloy, Erzbischof von Paris, ein auch von dem großen Napoleon hoch geachteter Mann, der ein großer Freund einer guten Tafel war, fast 100 Jahre lang. Savarin selbst, dessen Ansichten über Gastronomie wir wiederzugeben uns bemüht haben, wurde 71 Jahre alt. Er starb im Jahre 1826 an einer Lungen-Entzündung, die er sich bei einer kirchlichen Feierlichkeit zur Erinnerung an die Hinrichtung Ludwig's XVI. in der Kirche zu St. Denis zugezogen hatte.

A. W.

ringen. Bright bekämpfte die Ansicht Disraelis und hielt daran fest, daß die Abstimmung ordnungsmäßig erfolgt sei.

— Der Prozeß gegen den früheren Gouverneur von Jamaika Eyre ist vor die Queens bench verwiesen. Eyre hat als Kaution für sein Erscheinen vor Gericht 1000 Pfd. St. hinterlegen müssen.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden mehrere Paragraphen der Libellbill O'Lighlens erledigt.

— Die Hinrichtung des wegen Mordes verurtheilten Feniers Barett, der bekanntlich als Urheber der Explosion in Clerkenwell von der Jury für schuldig erklärt worden, ist abermals um acht Tage hinausgeschoben worden. Obgleich von verschiedenen Seiten die Vollstreckung des Urtheils auch jetzt noch als wahrscheinlich angenommen wird, ist doch wohl kaum an eine solche Eventualität nach zweimaligem Aufschube zu denken.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Es scheint sicher zu sein, daß der Prinz Napoleon sich in den nächsten 14 Tagen nach Konstantinopel begiebt. Er geht jedoch nicht über Wien, sondern direkt (auf dem Seewege) nach der türkischen Hauptstadt. Ueber seine Reise nach Wien soll noch gar nichts entschieden sein. Er wird erst in Konstantinopel die darauf Bezug habenden Instruktionen erhalten. Mit dem Kaiser soll der Prinz jetzt wieder besser stehen. Zum wenigsten wohnt er heute Abend einem Diner bei, das in den Tuilerien stattfindet. Zu demselben sind auch geladen der Prinz Achilles Murat, seine junge Frau und deren Mutter, die Fürstin von Mingrelien. — Fürst Metternich, welcher hier zurück ist, hatte heute eine lange Konferenz mit dem Marquis de Moustier. Graf von der Goltz wohnte allen Unterredungen an, welche Lord Lyons, englischer Botschafter, und Herr Nigra, italienischer Gesandter, mit dem Marquis de Moustier betreffs der tunesischen Frage hatten. Dieses erklärt sich daraus, daß Preußen ebenfalls neun Millionen Franken in Tunis stecken hat.

Paris, 20. Mai, Abends. Gesetzgebender Körper. Fortsetzung. Rouher sagte über die Acquits-à-caution: Diese Frage werde von der Regierung wohl erwogen. Die Regierung werde suchen, alle Interessen zu befriedigen, aber man dürfe in dieser Frage nicht das Prinzip einer gleichartigen Behandlung aufstellen, da sonst die Wohlthaten zeitweiliger Zugeständnisse, welche für die nationale Arbeit nothwendig seien, aufgehoben würden.

Rouher führte an, die Wollproduktion habe seit dem Jahre 1860 um 90 Procent zugenommen; England habe nach Frankreich 659 Millionen eingeführt, während Frankreich nach den europäischen Märkten 1153 Millionen ausgeführt habe. Frankreich habe 700 Millionen mehr als England exportirt und sei nur gegen den Orient zurückgeblieben. Rouher führt aus, die Krisis sei durch ein Uebermaß in der Produktion und eine Verminderung des Konsums herbeigeführt worden; sie sei jedoch im Abnehmen begriffen. Der Staatsminister schließt seine Rede, indem er sagt, die Regierung werde von dem Handelsvertrage nicht zurücktreten, sie wolle nicht zurückweichen, sondern auf liberaler Bahn in gemäßigtem Schritte vorgehen. Es gäbe zwei Wege, um Tarife festzustellen, der eine sei ein Handelsvertrag, der andere das legislative Votum; die Regierung erkläre jedoch, ihre Absicht gehe dahin, wenn Reformen nothwendig seien, künftig auf die Kammer zu rekurriren. Die Regierung sei entschlossen, mit Festigkeit auf der Bahn des Fortschritts zu beharren; aller Widerstand werde bald vergessen werden und die Handelsfreiheit die Größe des Landes befestigen. Nach einer Rede Jules Simons für den Handelsvertrag und einigen ausgetauschten Bemerkungen zwischen Rouher und Thiers wurde der Antrag auf Tagesordnung angenommen. Auf die Bemerkung Desrotours, die Erklärung Rouhers sei nicht ganz klar, erwiderte letzterer, die Regierung halte an ihrem verfassungsmäßigen Rechte, Handelsverträge abzuschließen, fest, sie werde jedoch wegen der Tarife die Beihülfe der Kammer in Anspruch nehmen.

Im Senate wurde die Diskussion über die Petition Girauds, betreffend die Lehrfreiheit, fortgesetzt. An der Debatte betheiligten sich u. A. die Kardinäle Donnet und Bonnechose. Der Unterrichts-Minister Duruy unterbrach dieselben mehrere Male, um gegen ihre Auslassungen bezüglich des Materialismus des höheren Unterrichtswesens zu protestiren. Die Diskussion wird nächsten Freitag fortgesetzt.

Paris, 19. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich am 1. Juni nach Havre, um der dortigen allgemeinen Ausstellung einen Besuch abzustatten. Sie verweilen dort nur einige Stunden, wie in Rouen. Der kaiserliche Prinz geht nächsten Donnerstag nach der Militärschule von St. Cyr. Er wird dort den ganzen Tag zubringen, und die Zöglinge werden Manöver vor ihm ausführen. Man hofft, daß ihm dort ein sympathischerer Empfang zu Theil werden wird, als in der polytechnischen Schule. Der Prinz Napoleon wohnte dem Familien-Diner in den Tuilerien gestern wirklich an. Nach demselben war Ball; die Kaiserin hat ihre Montags-Soiréen wieder aufgenommen.

Paris, 20. Mai. Der Kaiser wird sich auf eine Einladung des Gemeinderaths von Rouen am 31. d. M. zu einem kurzen Aufenthalt nach Rouen begeben. Anfang Juli werden Kaiser und Kaiserin die Ausstellung in Havre besuchen.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde der Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Privattelegraphie niedergelegt. Im Laufe der Diskussion sprach Rouher zu Gunsten der Acquits à caution.

Einer Mittheilung der „Patrie" zufolge ist die Mission der Fregatte „Panama" nach Marocco, welche für die Ermordung eines französischen Unterthans Genugthung fordern sollte, vollständig geglückt. Auf Befehl des Kaisers von Marocco sind die Meuchelmörder enthauptet worden.

„Etendard" versichert, daß die Differenzen zwischen Frankreich und Tunis auf dem Punkte stehen, ausgeglichen zu werden.

— Die hiesigen polnischen Flüchtlinge haben einen geharnischten Protest gegen die panslawistische Czechenfeier, die eben in Prag stattgefunden hat, erlassen. Rußland, heißt es darin, brauche sie nur als Werkzeug; Polen — wenn sie zu ihm hielten — würde sie als gleichberechtigte Brüder betrachten. Unter Rußland würden sie im besten Fall Knechte bleiben, mit Polen freie Männer werden. Für Rußland wirkend hätten sie den ganzen Westen, die Civilisation selber gegen sich; sich zur polnischen Sache bekehrend, würden sie für Recht, Selbstständigkeit und Kultur eintreten. Zwischen beiden Alternativen hätte das Slawenthum nun zu wählen. Die Adresse ist in einem sehr zuversichtlichen Tone gehalten.

Italien.

Rom, 16. Mai. Die Ausreißerei hat im Fremdenkorps während der letzten Wochen so zugenommen, daß die Auflösung ganzer Kompagnieen zu befürchten steht. In der Provinz Frosinone, welche die leichteste Verbindung mit dem Neapolitanischen bietet, wurden nach und nach gegen 200 Mann vermißt, so daß man genöthigt war, das ganze dort in den Garnisonen liegende Bataillon nach Rom kommen und an seiner Stelle die treuen Zuaven einrücken zu lassen. Die Deserteurs waren größtentheils Schweizer und Süddeutsche, aber doch nicht wenige Exemplare von der Legion d'Antibes und den Zuaven. Ein höherer Offizier hat vorgeschlagen, sämmtliche Fremdentruppen auf einen Platz zu versammeln und zu fragen, wer bleiben will, wer nicht, und jeden Mißvergnügten gehen zu lassen.

— Der „Monde" knüpft an die Bemerkung, daß am 13. Mai der Geburtstag des Papstes war, einige Angaben über das ausnehmend hohe Alter, welches die nächsten Verwandten Sr. Heiligkeit erlangt haben und welches Anlaß zu den erfreulichsten Hoffnungen auf recht langes Leben des heil. Vaters geben kann. Der Papst selbst wurde am 13. Mai 1792 in Sinigaglia geboren, hat also sein 76. Jahr erreicht. Er ist jünger als seine noch lebenden Brüder, deren er zwei hat, nämlich Graf Gabriel, der 84 Jahre, und Graf Capten, der 80 Jahre alt ist; seine Schwester, Gräfin Benigni, ist eine äußerst rüstige, 78 Jahr alte Frau; sein Vater, Graf Hieronymus, starb, als er 84 Jahr alt war; seine Mutter, Gräfin Katharina, wurde 82 Jahr alt, und sein Ahn, Graf Herkules, erreichte sogar ein Alter von 96 Jahren.

Rom, 19. Mai. Das Leichenbegängniß des Kardinal Andrea hat heute stattgefunden. Der Papst wohnte der Seelenmesse bei und sprach den Segen.

— Nach allem, was hier aus vatikanischen Sphären vernommen wird, ist die Berufung des Konzils zum 8. Dezember dieses Jahres nunmehr gewiß. Die Ausschreiben sollen am Fest von St. Peter und Paul erlassen werden. Nach 300 Jahren wird demnach wieder eine ökumenische Kirchenversammlung zusammentreten. Da sie in Rom selbst stattfindet und ihre Voraussetzungen nicht allein die Beschlüsse von Trient, welche die Autorität des Papstes zum Dogma gemacht haben, sondern auch alle die Erlasse der jüngeren Zeit, den Syllabus einbegriffen, sind, so dürfte dies Konzil gerade dasjenige sein, welches dem Papst die wenigsten Sorgen machen wird. In Beziehung auf die weltlichen Fragen des Papstthums möchte die Stellung, welche die italienischen Bischöfe im Konzil einnehmen werden, die allerwichtigste sein, weil sich daraus Anknüpfungspunkte für die Lösung der italienischen Verwicklung ergeben müssen. Da dies Konzil voraussichtlich eine nicht kleine Zeit in Anspruch nehmen wird, so wird Rom und der Kirchenstaat durch dasselbe für dessen Dauer neutralisirt und in den Schutz der katholischen Mächte gestellt werden, welche ohne Zweifel ihre Bevollmächtigten hierher senden werden.

Florenz, 19. Mai. In Folge königlicher Anordnung wird der Kronprinz von jetzt ab regelmäßig den Ministerkonseils beiwohnen.

Florenz, 20. Mai. Die Schlußabstimmung über das Mahlsteuergesetz wird wahrscheinlich am Sonnabend stattfinden; die Annahme des Gesetzes gilt in parlamentarischen Kreisen für noch nicht gesichert. Die Deputirten werden sich an der Berathung der Finanzgesetze sehr zahlreich betheiligen. In neuester Zeit sind wiederholt Gerüchte über eine Ministerkrisis aufgetreten.

Rußland und Polen.

□ Aus Polen, 16. Mai. Die Regierung beabsichtigt die Heranziehung junger Leute zur weitern Ausbildung für den Lehrerstand zur Besetzung der projektirten Volksschulen auf dem platten Lande.

So lange die frühere Rekrutirungsnorm noch bestand und junge Leute, die sich dem geistlichen oder Lehrstande widmen wollten, vom Militärdienst verschont blieben, meldeten sich Leute in Menge, die bei irgend einem Lehrer in einer Stadt sich so weit herangebildet, daß sie in Preußen vielleicht zur Noth die Aspirantenprüfung bestanden, vielleicht auch nicht bestanden haben würden, ließen sich prüfen und wurden für Stellen notirt, die noch gar nicht bestanden und auch jetzt noch nicht bestehen, und blieben so von der Aushebung zum Kriegsdienst verschont, wenn sie im Besitz der zu solchen Manipulationen erforderlichen Mittel waren. Jetzt macht die Regierung wiederholt bekannt, daß sich junge Leute mit der erforderlichen Vorbildung zur Aufnahme in die — bis jetzt noch gar nicht bestehenden — Staatsseminarien melden sollen, wo ihnen Unterhalt und Unterricht frei zugesichert wird. Aber jetzt meldet sich Niemand; denn wenn auch unter andern Umständen die freie Ausbildung Mancher vorziehen würde, fällt doch jetzt der Hauptköder, Befreiung vom Militärdienst, fort, da nach dem neuen Rekrutengesetz jeder Einwohner, der dienstfähig ist, auch ohne Ausnahme, den Dienst selbst leisten soll.

— Zur Rede des Prinzen Czartoryski in London sagt die „Russ. Korr.":

Im Augenblicke, wo der Himmel sich verdunkelt und mit Wolken deckt, erscheinen gewisse Vögel, die Vorläufer und Freunde des Sturms, am Horizont. In der politischen Welt scheinen die Polen diese Rolle zu spielen. Während alle offiziellen und offiziösen Regierungs-Organe bemüht sind, die Völker Europas zu beruhigen und ihnen das so nöthige Vertrauen in den Frieden zu geben, in einem Augenblicke, wo alle Arbeiten nach einem in vielfacher Beziehung unglücklichen Jahre wieder aufgenommen werden, — herrscht in dem polnischen Lager eine außerordentliche Aufregung, die Anstrengungen verdoppeln sich und der Fürst Wladislaw Czartoryski versichert in der von ihm in London gehaltenen Rede, daß die Zeit dem von seiner Partei verfolgten Zwecke niemals günstiger gewesen wäre. Diese Aussicht ist wenig tröstend für die Völker, die muthig wieder ihr Arbeiten begonnen haben und stimmt wenig mit den friedlichen Artikeln der offiziellen Journale überein. Wir haben uns gefragt, woher dem Prinzen Czartoryski dieses plötzliche Vertrauen kommen könnte und ob er vielleicht nicht Oestreich in Aussicht hätte als das geeignete Werkzeug zur Verwirklichung der Träume seiner Partei. Wenn dem so sein sollte, so blendet ihn der Parteigeist, denn in Wirklichkeit giebt es nichts Traurigeres, als den gegenwärtigen Zustand dieser Monarchie.

Kaum hat die Wiener Regierung den Entschluß gefaßt, ein heroisches Mittel zu versuchen, um das Ganze des Dualismus zu retten, als auch schon dieses System den Verfall droht. Auf der einen Seite der Leitha erschrickt die Regierung vor ihrem eigenen Werke und hat nicht den Muth, die konfessionellen Gesetze zu bestätigen, auf der andern Seite scheint Ungarn sich die Aufgabe gestellt zu haben, zu beweisen, daß seine Einheit mit Oestreich nur ein leeres Wort ohne Gehalt ist. Es macht der Regierung die hartnäckigste Opposition in einer der wichtigsten Fragen, von der hauptsächlich die Versöhnung der beiden Länder abhängt, in der Armeefrage.

Der schließliche Zweck der ungarischen Parteiführer ist vollkommen klar. Was haben sie auch in der That von dem schließlichen Zerfall des östreichischen Reichs zu fürchten? Ein solches Ereigniß vorausgesetzt, ist es klar, daß die deutschen Provinzen Oestreichs sich dem übrigen Deutschland anschließen würden, indeß Ungarn sich als unabhängige Macht auf den Trümmern des Reichs erheben würde, da ja Deutschland weder ein Interesse, noch ein Verlangen hat, dieses Land zu annektiren. Eine solche Annexion ist nicht zu fürchten, auch nicht von Seiten der Nachbarn, und Ungarn das seine vollkommene Unabhängigkeit zu erlangen hofft, hat also keinen Grund, um eine Oestreich bedrohende Katastrophe zu fürchten. Ob Oestreich besteht oder nicht, diese Frage ist für die Ungarn vollkommen gleichgiltig. Die Polen sind vollständig derselben Ansicht und glauben, daß die Ungarn, einmal unabhängig, alle Anstrengungen machen werden, um das alte Polen wieder ins Leben zu rufen, und daß sie nicht fürchten werden, zur Erreichung dieses Zwecks sich in die schwierigsten und gefährlichsten Unternehmungen zu stürzen. Der eine und derselbe Gedanke belebt also in diesem Augenblick die Polen und Magyaren, und der Prinz Czartoryski hat es, in seiner Londoner Rede klar eingestanden. Für Europa besteht die Nothwendigkeit, hat er gesagt, an der Donau einen mächtigen und unabhängigen Staat zu gründen, dessen Bestandtheile Ungarn und Polen sein müssen. Dieses Ideal einmal verwirklicht, braucht man, nach ihm, Oestreich nicht weiter, es hat keinen Grund mehr zu bestehen. Es ist verzeihlich, zu erstaunen, daß mitten im 19. Jahrhundert solche Utopien noch Glauben finden können bei manchen Personen; alle diese Ideen und Träume, besonders bezüglich Polens, scheinen uns unsinnig und können wir Angesichts der gegenwärtigen Politik Oesteichs den Polen das Recht nicht bestreiten, solche Hoffnungen zu hegen. Möge Oestreich sich in Acht nehmen, es wird der zu befürchtenden Konsequenzen der von ihm befolgten Politik nicht entgehen. Wir sehen ohne Leidenschaft den Fortschritt des Uebels. Oestreich hat von keiner fremden Macht den verhängnißvollen Schlag zu fürchten. Die ersten und gefährlichsten Schläge werden ihm sogar von denen versetzt werden, welche es als seine besten Freunde und festesten Stützen betrachtet.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Mai. Der Reichstag ist heute vom Konseilspräsidenten Grafen Frijs geschlossen worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Mai. Der König reist Freitag mittelst Extrazuges nach Schonen und kehrt zum Pfingstfeste wieder hierher zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. In den diplomatischen Kreisen der Hauptstadt ist das Gerücht verbreitet, daß der Sultan sich mit dem Plane beschäftige, die bestehende Erbfolge-Ordnung für die Thronbesteigung zu Gunsten der Nachkommen des jedesmaligen regierenden Sultans zu ändern. Nach dem geltenden Rechte gelangt der älteste auf dem Throne geborene Prinz der regierenden Familie zur Nachfolge. Es würde also nach dem Tode des jetzigen Sultans, welcher am 9. Februar 1830 geboren ist, der Sohn seines Bruders, des 1861 verstorbenen Sultans Abdul Medjid, in der Regierung folgen. Es ist dies der Prinz Mehemmed Mourad, geboren den 21. September 1840. Der Sohn des regierenden Sultans Jussuff Izzedin ist am 9. Oktober 1857 geboren, also jünger, als sein Vetter Mourad. Die gegenwärtige Einrichtung hat (neben überwiegenden Nachtheilen) den Vortheil für das Reich, daß eine Regentschaft für Minderjährige wohl nur selten nothwendig werden dürfte, da in der kaiserlichen Familie sich beim Tode des Sultans gewöhnlich Prinzen befinden werden, welche das Alter der Mündigkeit neben der anderen Bedingung erreicht haben. Der Scheik-ul-Islam soll sich in bestimmter Weise gegen diese beabsichtigte Aenderung der Thronfolge-Ordnung ausgesprochen haben und soll darin die Veranlassung zu seiner Absetzung liegen. An die Spitze der Ulema's ist der frühere Religionslehrer des regierenden Sultans gestellt, welcher wahrscheinlich geneigter sein wird, sein Fetwa unter das Gesetz über die veränderte Thronordnung zu setzen, als sein Vorgänger. — Am Hofe wird die Ankunft des Kronprinzen von Dänemark aus Athen erwartet.

Konstantinopel, 21. Mai. Der Scheihk-ul-Islam, von den Ulemas begleitet, und die Vorsteher der hiesigen christlichen Gemeinden haben dem Sultan eine Dankadresse für die bei Eröffnung des Staatsraths gehaltene Rede überreicht.

— Der bisherige Gouverneur des Libanon, Daoud, ist zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Ministers der öffentlichen Arbeiten, Agathon, ernannt. Die Ernennung ist offiziell noch nicht erfolgt.

Griechenland.

Athen, 9. Mai. Die Kammer wurde gestern von dem Könige in Person eröffnet. Der Eindruck, den die Ceremonie, sowie die Thronrede machten, ist im Ganzen kein günstiger. Dem Könige nimmt man es persönlich übel, daß er nur den orthodoxen Glauben als den Hauptgrund seiner Heirath angiebt, und findet, nicht mit Unrecht, daß er Angesichts der schönen jungen Frau einige herzliche Worte hätte sagen können und sollen über das Glück, das er in dieser Verbindung findet. — Dem alten Bulgaris nimmt man es übel, daß er, der einen verdienstvollen König verjagt — so urtheilt man jetzt — sich, um nur bei der Gewalt zu bleiben, vor einem jungen Könige beugt, der ziemlich stolz auftritt. Mit einem Worte, das Resultat der Kammereröffnung ist für den Augenblick ein allgemeines Mißbehagen. (A. Z.)

Vom Zollparlament.

16. Sitzung des Zollparlaments.

Berlin, den 20. Mai. Die Sitzung wurde um 10 1/4 Uhr vom Präsidenten Dr. Simson eröffnet. Am Tische des Bundesraths: Präs. Delbrück, Frhr. v. Linden, Michaelis u. s. w. Zu Referenten über den gestern eingebrachten Entwurf wegen der Ausdehnung der Zollermäßigungen ꝛc. werden die Abgg. v. Patow und Diffené ernannt. Es sind noch 5 Petitionen zur Petroleumsteuer eingegangen. — Abg. Dr. Braun beantragt, die Specialdiskussion mit der Petroleumsteuer zu beginnen und das Haus tritt dem Antrage bei. III. Mit einem Eingangszoll werden belegt: „Mineralöle, roh und gereinigt", für den Centner mit 15 Sgr. oder 52 1/2 Xr. Es haben sich hierzu fünf Redner für, 7 gegen diesen Zoll gemeldet. Abg. v. Thadden motivirt sein der Steuer günstiges Votum. Es handelt sich hier nicht um einen Schutzzoll, sondern um einen Finanzzoll; besonders gut ist die Steuer nicht, sie ist aber doch besser wie die Salzsteuer.

Abg. Dr. Marquard-Barth: Vom politischen wie vom wirthschaftlichen Standpunkte aus ist diese Steuer zu bekämpfen. Die politischen Gründe liegen in dem Charakter und dem Wirkungskreise dieser Versammlung. Ich bin mit großen Hoffnungen hierher gekommen, und sie sind nicht geschwächt durch die beschränkte Kompetenz dieses Parlaments, das nur der Uebergang sein kann zu einer wahren politischen Vereinigung des deutschen Volkes, wo möglich vor 1877. Die Hauptschwäche des Parlaments liegt darin, daß sie nur Zölle und indirekte Steuern votirt, ohne die Verwendung der votirten Gelder zu kennen, und so kommt es, daß der eine vom Budget, der andere von hohen Matrikularbeiträgen, von Finanzperioden u. s. w. spricht, womit man endlich an das Verweisen von einer Behörde zur anderen kommt. Das mahnt zur Vorsicht, zum Vorbeugen des Ueberwucherns, und darum dürfen wir nur Gelder bewilligen, deren Verwendung wir überschauen können. Wir wollen allerdings Erleichterungen schaffen, aber damit ist noch nicht gesagt, daß sich damit die Einnahmen vermindern werden. Was ich will, das ist die dauernde Verbindung zwischen den Mitgliedern des Parlaments, damit das Werk des Verständigens, des Amalgamirens allmälig vorschreite. Man muß nicht Alles gewähren, und da es in der Willkür des Präsidiums des Zollvereins liegt, das

Parlament zu berufen, wann es will, so muß man so arbeiten, daß das Parlament noch etwas zu gewähren hat; — dann wird man es schon holen.

Frhr. v. Patow: Der arme Mann verbraucht jährlich 10 Pfund Petroleum; da ist doch eine Steuer von 1 Sgr. 6 Pf. wahrlich nicht in's Gewicht fallend. — Im Allgemeinen sind die bisherigen Ermäßigungen Folgen von abgeschlossen Handelsverträgen gewesen und das wird auch später hier der Fall sein. Wie ist es da möglich, Zug um Zug zu verfahren? Wenn man von uns Mehrausgaben fordern wird, so werden wir dieselben auch nicht ablehnen können. So lange wir aber durch indirekte Steuern noch große Summen beschaffen wollen, so müssen wir auch solche Artikel treffen, welche die große Masse konsumirt. Wenn wir vorwärts kommen, wenn wir das Parlament sichern wollen, so verhindern Sie nicht die verbündeten Regierungen, uns große Maßregeln vorzuschlagen. Diese Steuer gerade ist sehr geeignet, das Einheitsgefühl der deutschen Nation zu stärken.

Abg. Oehmichen: Die Interessen Sachsens, meines engeren Vaterlandes, widerstreiten dem Petroleumszoll. Dieser Zoll wird Sachsen sehr nachtheilig sein; Sachsen ist vorzugsweise industriell und darum verbraucht es viel Petroleum. Alle Industrien Sachsens werden in den Familien betrieben, und hier dient das Petroleum als ausschließliches Beleuchtungsmaterial, und dieser Zoll würde in Sachsen mindestens 60,000 Thlr. betragen; das ist ein Zoll, den man auf indirekte Weise den Gewerbetreibenden auferlegt, ohne daß ein Bedürfniß für eine so hohe Steuer, die mindestens eine Million abwerfen wird, nachgewiesen wäre.

Abg. Günther (Sachsen): Die Sachsen sind zwar nicht geneigt, ohne Noth neue und höhere Steuern zu übernehmen, gleichwohl stimme ich für die Steuern, aber im allgemeinen Interesse, ohne Kirchthurmseinflüsse. (Graf Bismarck tritt ein.) Gewiß handelt es sich hier um die Besteuerung eines nothwendigen Lebensbedürfnisses, aber es werden ja durch die Mahl- und Schlachtsteuer auch andere Lebensbedürfnisse besteuert. Verweigern Sie hier Geld, so werden sich die Matrikularbeiträge im Norddeutschen Bunde erhöhen, weiter nichts. Redner schließt sich im Allgemeinen den Auffassungen des Freiherrn v. Patow an, und meint auch, daß die kleine Steuer unter den Konjunkturen, welchen das Petroleum unterliegt, ganz verschwindet. (Minister Fürst Hohenlohe übernimmt den Vorsitz zum ersten Male; Präsident Simson hat eine Konferenz mit dem Grafen Bismarck.) Abg. Braun sagt: und sie bewegt sich doch! Ich sehe aber einen Unterschied zwischen dem Galiläi aus Wiesbaden und dem wirklichen Galiläi. Es leugnet jetzt ja Niemand die Bewegung. Sie sagen in Preußen, daß Sie die Steuer nie wieder loswerden können. Ja, wenn die Verwerfung dazu führen könnte, die preußische Regierung zur Abänderung dieser bedenklichen Verfassungsbestimmung zu bestimmen, so würde ich es bedauern, für die Steuer gestimmt zu haben. Aber ich fürchte, die Hoffnung ist gering. Sie fordern die Entlassung von 100,000 Mann, Sie sprechen vom herangekommenen Frühling. Ich kann mich für den Frühling noch nicht begeistern; ich halte diese Steuer noch für unentbehrlich.

Abg Grumbecht: Immer kann man nicht gegen den Strom schwimmen, man muß auch einmal in populärem Sinne sprechen dürfen; ich werde also gegen die Petroleumsteuer sprechen und stimmen. Ich stimme für keinen Finanzzoll, für keine neue Steuer anders, als für eine bestimmte Zeit, und neue politische Versammlungen dürfen nicht gleich damit anfangen, neue Steuern zu bewilligen. Was es mit dem Satz von 15 Sgr. auf sich hat, der unbedeutend sein soll, so sieht man die Folgen einer Steuer an dem Salze. Neben der Salzsteuer dürfen Sie keine Petroleumsteuer einführen.

(Präsid. Dr. Simson übernimmt wieder den Vorsitz). Graf v. Bethusy-Huc; Theoretisch mag es richtig sein, daß die Steuern die Arbeit belasten, praktisch ist dies nicht der Fall. Redner hält das System der direkten Steuern demjenigen der indirekten gegenüber, bleibt aber im Zusammenhang unverständlich, weil er von der Tribüne aus spricht und der Journalistentribüne den Rücken zuwendet. Redner meint, man möge sich hier durch keine Theorie, durch keine oppositionelle Neigung hinreißen lassen, der Regierung eine Steuer zu verweigern, deren sie nothwendig bedarf. Er fürchtet nicht den Krieg, er droht nicht, er wünscht den Frieden, zieht aber das Schlagen dem Drohen vor. Er vertraut dem Grafen Bismarck; hätte er aber auch dies Vertrauen nicht, so würde er ihn doch mit Geld einölen.

Abg. Lasker: Wäre die deutsche Frage von dieser Steuer abhängig, so würden wir für die Steuer stimmen; prüft man aber die Steuer nach ihren inneren Verdiensten, so muß man gegen dieselbe stimmen. (Redner tritt den Ausführungen der Anhänger der Steuer und den Angriffen auf die Nationalliberalen entgegen.) Ich bin nicht überzeugt, fährt er dann fort, daß ein unabweisliches Bedürfniß für diese Steuer vorliege; ich halte das Objekt zur Besteuerung nicht tauglich, denn das Petroleum wird nicht zum Zwecke des Wohlstandes gebraucht. In Deutschland geht eine Bewegung durch die Arbeiter, welche sich durch den Staat geschädigt glauben; sie stellen theils unwahre, theils wahre Forderungen. Eine Einnahme von 500,000 Thlr. bei 40 Mill. Einwohnern ist mir der dadurch herbeigeführten Agitation nicht entsprechend. Mit einer Erleichterung eine neue Belastung verbinden, ist keine Reform, das heißt nur, die Last von der einen Schulter abnehmen und auf die andere thun. Wir wollen die Mittel bereit stellen zur Verfolgung der deutschen Politik, die wir billigen, aber wir wollen nicht neue Steuern bewilligen.

Die Diskussion wird geschlossen und es folgen einige persönliche Bemerkungen, von denen wir die folgende hervorheben. Abg. Dr. Braun: Der Abg. Günther hat seine inquisitorische Thätigkeit gegen meine arme Seele gerichtet und mir die Ehre erwiesen, mich als einen zweiten Galilei zu bezeichnen. Ich protestire gegen diese Ehre schon wegen der Gefahr, in die Hände eines solchen Großinquisitors zu fallen. (Heiterkeit.)

Darauf wird mit Namensaufruf abgestimmt, und die Petroleumsteuer mit 190 gegen 99 Stimmen verworfen. Dafür die Konservativen, Freikonservativen, mit Ausnahme des Grafen Hompesch, die konservativen Sachsen mit Ausnahme der Abgg. Oehmichen, v. Schlör, Minister Hohenlohe, Graf Luxburg, Meier (Bremen), Freiherr v. Guttenberg, beide Kamphausen, Freih. v. Göler, Blum (Köln). Freiherr v. Rothschild stimmte gegen die Steuer.

Das Haus geht auf §. 1 zurück. In Nr. I. Zollbefreiungen Nr. 6—14 sollen nach dem Antrage Vaihinger gestrichen werden, entspinnt sich eine längere Debatte; an derselben betheiligen sich die Abg. Vaihinger, Fabricius, Bundeskommiss. v. Thümmel und Michaelis, Mohl, v. Schöning, v. Schweitzer, v. Hennig, v. Wedemeyer, letzterer wirft den Widersachern der Petroleumssteuer unpolitisches Verfahren und ungerechtfertigtes Streben nach Machterweiterung vor, Graf Bethusy, Twesten, welche auf die Aeußerung des Herrn Delbrück zurückkommen in Betreff der Konnexität zwischen Petroleum und der ganzen Tarifreform.

Präsident Delbrück erklärt, daß der Bundesrath sich noch nicht schlüssig gemacht hat über die Frage was geschehen soll, wenn die Petroleumsteuer abgelehnt wird. Der Beschluß ist vorbehalten, sobald das Haus über die Vorlage abgestimmt haben wird. Nr. 6—14 werden vom Parlament angenommen. Ein zu Nr. 8 (Alaun) gestellter Antrag Sombart wird zurückgezogen. Bei Nr. 17 sind die Anträge von Hennig gestern gestellt

Abg. v. Hennig zieht die Anträge, so weit sie die Eisenzölle betreffen, zurück, Abg. Dr. Erhardt beantragt, die Einfuhr des Hopfens von dem Eingangszoll zu befreien. Abg. Feustel meint, mit dieser Befreiung mag dem Handel, aber nicht dem Ackerbau gedient sein. Der Antrag wird abgelehnt. — Abg. Lienau (Lübeck) will die eisernen Seeschiffe und die Butter vom Zoll befreit wissen. — Abg. Freiherr v. Vincke fragt an, warum die Regierung zu all den neuen Anträgen sich nicht ausläßt? Präs. Delbrück: Die Anträge haben keine große finanzielle Bedeutuug; sie schmälern aber immerhin die Einnahmen und darum sind sie nicht zu empfehlen. Die beiden Anträge werden abgelehnt. Alle übrigen Nummern bis 45 des §. 1. werden genehmigt, also auch, im Widerspruche mit Hrn. Mohl, die Cichorien vom Zoll befreit. Abg. v. Hennig zieht auch den Antrag wegen der Lumpen zurück. — II. Im Eingangszoll ermäßigte Gegenstände: Abg. Hinrichsen beantragt, das rohe ein- und zweidrahtige Baumwollengarn, sowie das gebleichte und gefärbte Garn mit 15 Sgr. zu belegen (der Entwurf schlägt 2 Thlr. vor.)

Präs. Delbrück: Der Bundesrath hat den Antrag noch nicht erörtern können, den faktischen Verhältnissen und den Interessen des Herrn Hinrichsen entspricht der Antrag nicht. — Abg. v. Schlör bittet um die Ablehnung dieses improvisirten Antrags, welcher in seinen Konsequenzen von bedeutender Tragweite werden kann. — Abg. Löwe: Garn und Eisen bleibt die Hauptsache für Deutschland, und das Kapital kann gut bestehen, wenn auch das Garn keinen so hohen Schutz mehr hat; dieser Schutz hat schon das Leinengarn, die Leinenweberei vernichtet. Eine Verringerung des Schutzzolls kommt indirekt dem Leinen zu Gute. Wollten wir einen Finanzzoll, so müssen wir den Anfang damit machen.

Abg. Marquardsen: Die süddeutsche Baumwollenindustrie ist augenblicklich nicht in der Lage, einen verminderten Schutzzoll zu ertragen. — Abg. Mohl: Es ist nicht würdig, daß die Freihändler in Hamburg, welche außerhalb des Zollvereins, mit einem Fuße in Hambnrg, mit dem anderen in England stehen, solche Vorschläge machen dürfen; wir aber, die wir den Gewerbefleiß unseres Vaterlandes schützen wollen, nicht zu Worte kommen sollen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir hier für das deutsche Volk und nicht für das Ausland arbeiten. — Die Diskussion ist geschlossen. Abg. Hinrichsen (persönlich): Ich habe gerade so gut das Recht, über Sie zu sprechen, wie Sie über uns in Hamburg. (Mohl, Neurath: Wir haben es nicht!) — Der Antrag Hinrichsen ist zurückgezogen; bei Nr. 12. wird die Sitzung um 4 Uhr 25 Min. geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. T.-O.: Fortsetzung der Debatte, Tabaksteuer und der gestern eingebrachte Gesetzentwurf.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die „Prov.-Korr." meldet: Die Arbeiten des Zollparlaments werden spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche beendigt sein. Der Reichstag wird sodann vor dem Pfingstfest vermuthlich noch eine Sitzung halten und seine Berathungen sodann etwa am 4. Juni wieder aufnehmen. Man hofft, daß dieselben gegen den 20. Juni werden beendigt sein können.

— Die neue Maß- und Gewichtsordnung dürfte im Reichstage ohne erhebliche Einwendungen durchgehen. Auf die in allen Abgeordnetenkreisen der Regierungsvorlage günstige Stimmung bauend, hat es Dr. Hirth schon jetzt unternommen, umfassende Reduktionstabellen herzustellen, und sich dazu der amtlichen Unterstützung versichert. Sie sollen in drei Ausgaben erscheinen: 1) größere Tabellen für den Handgebrauch, als Separatabdruck aus den „Annalen des Norddeutschen Bundes", 2) Tabellen in Taschenbuch-Format (ähnlich dem Parlaments-Almanach) und 3) eine Wandtafel für Werkstätten, Komtoire, Niederlagen, Schulen ꝛc. Den Verlag haben Stilke u. van Muyden (Schneider u. Co.) in Berlin übernommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 22. Mai.

— Nach einer Zusammenstellung der Betriebseinnahmen der preußischen Eisenbahnen für die Monate Januar bis incl. April d. J., die einen sehr bedeutenden Verkehrsaufschwung bekundet, beträgt die Einnahme in den genannten vier Monaten über 28 Millionen Thaler; gegen die Einnahmen derselben Monate des Vorjahrs mehr 3 Millionen Thaler. Bei diesem bedeutenden Plus sind von den unserer Provinz angehörenden Bahnen betheiligt: Die Breslau-Posen-Glogauer mit über 157,000 Thlr. und die Stargardt-Posener mit über 123,000 Thaler.

— [Schwurgerichtsverhandlung vom 15. d. M.] Es erschien heute auf der Anklagebank der Dienstknecht Valentin Torka aus Jerzyce wiederum unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg.

Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Anfangs März d. J. kam der Angeklagte zum Schulzen Lorenz Kayser in Jerzyc mit einer Fuhre Bretter auf den Hof gefahren. Ohne jede Veranlassung fing hier der Arbeiter Joseph Stawski an, auf den Angeklagten zu schimpfen. Anfangs ließ sich letzterer das ruhig gefallen; als aber Stawski mit seinen Schimpfreden nicht abließ und der Angeklagte auch seinerseits begann, dieselben zu erwidern, versetzte Stawski dem letztern einen Schlag, daß dieser sofort niederfiel. Hierüber aufgebracht, griff er zunächst nach einem Siedemesser, und als ihm dies durch einen mitanwesenden dritten Knecht entrissen wurde, bemächtigte er sich einer Heugabel, um damit auf Stawski loszuschlagen. Dieser aber kam ihm zuvor, unterlief ihn, während derselbe noch zum Schlage ausholte, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mehrere Faustschläge und Fußtritte. Demnächst begab sich Stawski zu einem auf dem Hofe befindlichen Düngerhaufen, um Dünger aufzuladen. Doch bald folgte ihm der Angeklagte und machte ihm Vorwürfe, daß er ihn so geschlagen habe; gleichzeitig schimpfte er auf ihn, in Folge dessen Stawski ihn wiederum faßte und auf den Düngerhaufen warf.

Kaum aber hatte Stawski ihn losgelassen, als er einen Düngerhaken ergriff und damit auf Stawski losging. Dieser wollte seinen obigen Versuch, den Angeklagten zu unterlaufen, wiederholen, doch bevor er denselben noch erreicht hatte, schlug ihn der Angeklagte mit dem Düngerhaken auf den Kopf. Trotzdem faßte er den Angeklagten von Neuem und konnte nur mit Mühe von ihm getrennt werden.

Bald darauf legte sich Stawski nieder und acht Tage später starb er, nachdem er hierher in das Kloster der Barmherzigen Schwestern gebracht war.

Bei der Obduktion, die zwei Tage nach dem Tode erfolgte, stellte es sich heraus, daß Stawski in Folge von Gehirnvereiterung gestorben war, daß diese Eiterung mit der auf dem Kopfe vorgefundenen Wunde in ursächlichem Zusammenhange stehe und daß diese Wunde durch gewaltsame Einwirkung eines harten spitzen oder spitz gestumpften Körpers entstanden sei.

Der Angeklagte gestand ein, dem Stawski die tödtliche Wunde mit dem Düngerhaken beigebracht zu haben, wollte sich aber im Stande der Nothwehr befunden haben.

Die Geschworenen sprachen, indem sie die Nothwehr nicht für erwiesen erachteten, das „Schuldig" über den Angeklagten aus, jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen, weßhalb der Gerichtshof in Berathung treten mußte, welcher der Majorität der Geschworenen beitrat und den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß, dem gesetzlich niedrigsten Strafmaß verurtheilte.

— [Unfug.] Auf der Schuhmacherstraße stieß gestern ein Civilist mit einem Soldaten zusammen, und als einer dem andern nicht gutwillig ausweichen wollte, suchten sie sich gegenseitig durch Stoßen zu zwingen. Selbstverständlich befanden sich die Unvernünftigen bald in der besten Prügelei, in der aber der betrunkene Soldat den Kürzeren zog und von dem Civilisten besonders an den Kleidern beschädigt wurde, indem derselbe ihm die Achselklappen und die Mütze zerriß. Als der Civilist diese Heldenstücke ausgeführt hatte, ergriff er schleunigst die Flucht, der wüthende Soldat aber suchte an seiner Umgebung sein Müthchen zu kühlen; er riß sein Seitengewehr heraus und rannte damit auf die Leute zu, warf einer Hökerin die Waarenkörbe in den Rinnstein und geberdete sich ganz unsinnig. Glücklicherweise wurde er bald festgenommen und in Gewahrsam gebracht.

— [Das königl. Hebammen-Institut] erfährt gegenwärtig umfangreiche bauliche Veränderungen, um sämmtliche Lehrtöchter, welche bisher in der Stadt wohnen mußten, von jetzt ab im Institut aufnehmen zu können. Die beiden unteren Etagen werden eingehend restaurirt, unter Anderem auch die alten Schornsteinkasten ausgebrochen und durch russische Röhren ersetzt; es findet außerdem der Aufbau einer neuen Etage mit Drempel zum Boden, sowie der Anbau eines Seitenflügels rechts im Hofe und der Bau von Stallgebäuden statt. Es werden größere Schlafsäle und Wohnungen für die Lehrtöchter eingerichtet. Alle Etagen der Anstalt werden mit der städtischen Wasserleitung versehen. Die Vollendung dieser Baulichkeiten, dürfte jedoch erst im Spätsommer des künftigen Jahres zu erwarten sein.

s Kirchplatz Boruy, 18. Mai. Gestern Abend gab der Männer-Gesangverein zu Neutomysl zum Besten der Armen des Buker Kreises im Saale des Schützenhauses ein Konzert. Dasselbe war sehr zahlreich besucht. Die Ausführung der Gesangsvorträge machte dem Dirigenten des Vereins, Herrn Kantor Neumann, alle Ehre. Auch die beiden vom Dirigenten und dessen Tochter, Fräulein Emma Neumann, vorgetragenen Flügelpiecen: Reverei von Leybach und Konzertpolka von Popp, fanden allgemeinen Beifall. Die Einnahme belief sich auf circa 30 Thaler.

= Kosten, 22. Mai. [Beförderung; Gutsverkauf.] Die hiesige katholische Pfarrstelle, welche nach dem Tode des Dekan Lewandowski ca. zwei Jahre unbesetzt blieb, ist nunmehr dem Geistlichen Armin Wellnitz, zur Zeit als Geistlicher am Zuchthause zu Rawicz, verliehen worden. Seine Uebersiedlung hierher soll mit dem 1. Juni d. J. geschehen. Eben so ist die zweite katholische Lehrerstelle zu Czacz, hiesigen Kreises, dem Lehrer Rogallt übertragen worden. — Am 18. d. M. wurde das der Wittwe v. Koczorowska resp. deren Erben gehörige Rittergut Pietrkowice, im hiesigen Kreise, an öffentlicher Gerichtsstelle hier meistbietend an die Kaufleute Fischer und Machol zu Czempin für einen Kaufpreis von 83,500 Thlr. verkauft. Das Gut hat ein Areal von ca. 1700 Morgen und es steht von demselben der verwittweten Frau v. Koczorowska selbst nach dem Verkaufe noch der lebenslängliche Nießbrauch zu.

X Krotoschin, 18. Mai. Gestern Abend nach 8 Uhr fand sich im hiesigen Ulanenreitstalle ein schlank gewachsener und anständig gekleideter junger Mann ein, der unter dem Vorwande, sich in Uniform photographiren zu lassen, einen Ulanen zum Leihen einer solchen zu bewegen wußte. Er fabricirte sich dann selbst einen Brief, durch den ihn der hiesige Rittmeister beauftragte, ihm vom Uhrmacher Rittwagen hierselbst einige Uhren zur Ansicht zu bringen, und begab sich dann, in die Uniform gekleidet zu dem ꝛc. Rittwagen. Letzterer nahm keinen Anstand, ihm die Uhren zu verabreichen, fragte aber nach seinem Namen, worauf ihm der Name v. Velmy genannt wurde. Die Sache schien aber nachher dem ꝛc. Rittwagen und seinem Gehülfen verdächtig, und man ging ihm nach. Er begab sich auch anscheinend nach der Wohnung des Rittmeisters, verschwand aber dort. Der Verdacht eines Betruges wurde bestärkt, als man erfuhr, daß der Rittmeister nicht zu Hause war. Inzwischen hatte sich Herr v. Velmy in irgend einem Versteck der Uniform entledigt. Er löste ein Billet, um mit dem Omnibus nach Breslau zu reisen, fand es aber rathsam erst hinter der Stadt aufzusteigen. Die Nemesis erreichte ihn aber doch, denn der Gendarm Demming und der Polizeiwachtmeister Knappe ergriffen ihn beim Besteigen des Wagens und brachten ihn in das Polizeigefängniß. Hier stellte es sich heraus, daß er nicht Herr v. Velmy, sondern Wilhelm Dähnel heißt und im Kreise Namslau geboren, auch bereits mehrmals wegen Betruges und Diebstahls bestraft ist.

† Raszkow, 18. Mai. Freche Diebstähle gehören gegenwärtig bei uns zur Tagesordnung. Vor einigen Tagen brachen Diebe von der Marktseite in den Keller des hiesigen Distriktskommissarius ein und nahmen außer einigen Scheffeln Kartoffeln auch mehrere Flaschen Wein mit. In der vorgestrigen Mitternachtsstunde brachen vier Diebe in den Speicher des Kaufmanns Nochem Plotke hierselbst ein und waren mit ihren gefüllten Säcken bereits bis in den Nebenhof gelangt, als sie verjagt wurden. Mit welcher Sicherheit die Strolche ihr Wesen vielleicht jahrelang getrieben, mag der Umstand konstatiren, daß diese, bevor sie auf das Gehöft des P. gelangten, drei Thore und Thüren öffnen und über Zäune und Mauer und auf ein Hinterhaus steigen mußten. Der Polizei ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

ρ Schroda, 19. Mai. [Feuer; Ablaß.] In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. brannte in der Mitternachtsstunde die Dominial-Windmühle in Bieganowo, dem Herrn v. Radonski gehörig total ab. Dieselbe war sehr niedrig in der Provinzial-Feuer-Sozietät in Posen versichert. Ebenso brannte in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. in Winna bei Santomysl, eine zweite Windmühle total ab, die gar nicht versichert gewesen sein soll. Wenn dem ersteren Brande auch Fahrlässigkeit zu Grunde gelegen haben kann, so ist bei dem zweiten böswillige Brandstiftung sehr wahrscheinlich.

In dem Kirchdorfe Guttowy, unweit Nekla, fand 10 Tage hindurch großer Ablaß statt, welcher von den Missionären (5 Jesuiten) aus Schrimm, und von vielen anderen Geistlichen abgehalten wurde. Die täglich zusammenströmende Menschenmenge war sehr groß, von nah und fern waren Andächtige erschienen.

☺ Zduny, 20 Mai. Ihre von uns seit vielen Jahren so gern gelesene Zeitung ist in Nr. 114. durch eine Korrespondenz, Krotoschin vom 15. Mai, auf eine haarsträubende Art belogen worden. Der Krotoschiner Korrespondent läßt nämlich die Frau v. Morawska aus Konarzewo in Zduny ein Waisenhaus erbauen, in welchem schon mehrere Waisen Aufnahme gefunden haben. Für den Bauplatz allein, sagt er, hat Frau v. Morawska 1800 Thlr. bezahlt. Soviel Worte, so viel Unwahrheiten; kein Waisenhaus erbaut, keinen Bauplatz gekauft. Die Wahrheit ist diese: Frau v. Morawska in Konarzewo hat vom hiesigen Bürgermeister, Hauptmann a. D. Herrn Schniggenberg, ein auf der langen Gasse gelegenes, massives, einstöckiges, 5 Fenster breites, mit Hof und großem Garten versehenes Wohnhaus für 1700 Thlr. gekauft und dazu mit Hülfe von 30,000 Stück Ziegeln, welche die Prinzessin v. Reuß auf Baschkow dazu geschenkt hat, einen neues Hintergebände erbaut.

Der Korrespondent schreibt: vorläufig steht die Anstalt unter Leitung nur einiger Ursulinerinnen; ganz und gar unwahr, in dem erwähnten Hause wohnen drei Schwestern vom Orden Vincenz a Paulo, die eine Anstalt nicht leiten, weil eine Anstalt bis jetzt nicht existirt. Außer ihrem Unterhalte, sagt er, genießen die Waisen auch noch Unterricht in Schulwissenschaften ꝛc. Da das Haus ein Wohnhaus und kein Waisenhaus, in ihm auch keine Waisen — außer vielleicht die Ordensschwestern — leben, so kann von einem Unterricht für Waisen keine Rede sein, und dürfte auch dieserhalb die Eintragung jener 30,000 Thlr. ins Hypothekenbuch noch nicht erforderlich erschienen sein.

Zuletzt behauptet der Korrespondent: einen bedeutenden Aufwand erforderte die in dem Anstaltsgebäude eingerichtete mit Stukatur und Bildhauerarbeit verzierte Kapelle die durch den Herrn Erzbischof aus Posen bei seiner Visitations-Reise in diesen Tagen konsekrirt worden ist! In dem Hause hat man ein früheres Gewölbe Parterre zu einer Kapelle eingerichtet, Stukatur, Bildhauerarbeit, Erzbischof, Konsekration — Alles unwahr. Der Herr Erzbischof hat auf seiner Visitations-Reise gar nicht einmal Zduny besucht! (Wir müssen unsere Herren Korrespondenten ersuchen, sich genau über das zu informiren, was sie uns berichten D. Red.)

ξ Bromberg, 20. Mai. Seit gestern früh hat sich unsere Stadt festlich geschmückt, sei es zum Empfang des Kronprinzen, sei es für die anderen Gäste, welche von allen Seiten zur Ausstellung herbeiströmen, sei es für den Einen und die Anderen zugleich. In den Hauptstraßen ragen Haus an Haus Fahnen zu den Fenstern heraus, Guirlanden ziehen sich über die Straßen, Teppiche dekoriren die Fenster. Ueberall ist ein lebhaftes Treiben, zumeist in der Nähe des Neuen Schützenhauses, in dessen Räumen mit Hinzunahme der nächsten Privatgrundstücke es gelungen ist, die ganze Gewerbe- und Thierausstellung zu vereinigen. Jeder Besucher wird mit diesem Arrangement, das ja bekanntlich Kopfbrechens genug verursacht hat, zufrieden sein können. Die ganze reich beschickte Gewerbe-Ausstellung ist in den zwei großen Sälen des Schützenhauses untergebracht, in dessen Garten die zahlreichen Schornsteine von Lokomobilen dampfen, Wasserspritzen ihre Schläuche probiren, Dreschmaschinen ihren Probedrusch machen können u. s. w. Daran reiht sich auf der anstoßenden Höhe, welche auf neu angelegten Stegen ohne Mühe erstiegen wird, auf einem großen ebenen Platze die Viehausstellung. Ehe man in ihren Raum eintritt, hält man auf der Spitze des Berges, „Hornshöhe" genannt, eine Bezeichnung, die ein vor zwei Jahren gesetzter kleiner Denkstein trägt, im Schatten von sieben Linden eine kurze Umschau über die Stadt, die von hier aus ein ganz hübsches, gedrängtes Bild giebt. Dieser Punkt liegt südlich der Wißmannshöhe in der Fortsetzung derselben Hügelkette, welche sich auf der Westseite der Stadt hinzieht.

Von der Ausstellung schreibe ich heute noch nichts Specielles, es hat für Ihre Leser keinen Nutzen, Einzelnes aus der großen Masse des Ausgestellten herausgegriffen zu sehen, wenn es nicht das Beste und Bemerkenswertheste ist. Dies festzustellen ist aber Sache der Preisrichter, die ihr Geschäft gestern, nachdem die Ausstellung durch Herrn v. Sänger-Grabowo im Beisein des Regierungs-Präsidenten Naumann eröffnet worden, sogleich begonnen haben. Im Laufe des Tages traf der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Herr von Selchow und Abends 8 Uhr Se. königl. Hoheit der Kronprinz mit dem Herrn Ober-Präsidenten von Horn ein.

ξ Bromberg, 21. Mai. Indem ich mit meiner Beschreibung der Ausstellungsfestlichkeiten fortfahre, beginne ich mit der Person unseres Kronprinzen, die heute den Mittelpunkt derselben bildete. Nachdem der Kronprinz bis 10 Uhr mit der Besichtigung der Truppen beschäftigt gewesen, traf derselbe, geführt vom Regier.-Präsidenten Naumann im Ausstellungsgebäude ein, wo sich JJ. EE. der Minister v. Selchow und der Ober-Präsident von Horn bereits eingefunden hatten. Es wurde zunächst ein Dejeuneur eingenommen, dann durchschritt S. k. Hoheit mit Gefolge die Säle der Gewerbeausstellung, im Garten die Maschinenräume, und bestieg darauf die Höhe, um den Umzug der prämiirten Thiere von der errichteten Tribüne aus mit anzusehen. Der etwa halbstündige Umzug war trotz des Staubes und der Mittagshitze vom besten Effekt, und bildete für viele der Anwesenden das interessanteste Moment der ganzen Schaustellung. Von Sachkundigen wurde dabei nur bedauert, daß die Pferde nicht besser vertreten waren. Es sei hier in Paranthese bemerkt, daß Vollblut nur in wenigen Exemplaren ausgestellt, die Provinz Preußen aber gar nicht vertreten war. Wenn also in allen Beziehungen die Bromberger Ausstellung mit der Posener von 1864 konkurriren kann, sie in der Maschinen-Abtheilung sogar sehr erheblich übertrifft, so blieb sie in Betreff der Pferde gegen sie zurück. Auch die Gärtnerei war besser vertreten, als in Posen. Es war derselben im Schützengarten ein eigenes Gebäude eingeräumt, in welchem dem Eintretenden ein höchst anmuthiges Bild entgegen lachte. Herr Zawadzki, der auch die Posener Ausstellung beschickt hatte, nahm mit seinen Blumengewächsen den größten Theil dieses Gebäudes ein. Das vortreffliche Arrangement des Ganzen hatte der Garten-Ingenieur Laras übernommen, dessen geniale Entwürfe bekannt sind. Wir hoffen über diesen Theil der Ausstellung noch spezieller berichten zu könnnen. Seine königliche Hoheit der Kronprinz widmete diesem bei der Hitze des Tages doppelt angenehmen Raume besondere Anfmerksamkeit. — Um 2 Uhr fand im Landschaftsgebäude die Eröffnung des Verkaufs-Bazars für das Rettungshaus „Salem" statt. Salem ist, wie wir beiläufig bemerken, vor 5 Jahren durch Dr. Koppel gegründet, später unter die Obhut eines Vereins genommen worden. Seine Aufgabe ist die Erziehung verwahrloster Kinder bis zur Einsegnung und ihre Unterbringung behufs Ausbildung in irgend einem Gewerbe. Der Verein ist unabhängig von der „Mission". Gegenwärtig beherbergt das Rettungshaus 74 Kinder aller Konfessionen. Der derzeitige Vorstand besteht aus der Frau Baronin v. Schönborn-Ostrometzko, Frau v. Roy-Wierzbyczany, Frau v. Bäckmann, Excell. v. d. Goltz, Frau Präsidentin Naumann und den Herren Pastor Reinhard Kaczkower-Dorf und Hoflieferant Heegewald. Der Kronprinz besuchte um 2 Uhr diesen Bazar und machte bedeutende Einkäufe, auch sein Gefolge kaufte viele Gegenstände an, so daß die Einnahme des Vereins eine beträchtliche war. Um 5 Uhr begann das Diner in Patzers Etablissement. Es fanden sich dazu trotz des hohen

(Fortseüung in der Beilage.)

Preises (6½ Thlr. für das Kuvert mit Wein) gegen 300 Theilnehmer ein. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz, stürmisch empfangen, nahm an der Mitte der Tafel Platz, ihm zunächst die höchsten Beamten und das Komité. Gegen den Schluß der Tafel, die nicht über 1½ Stunde währte, erhob sich der Kronprinz und brachte das erste Hoch aus, welches dem Könige galt. Der hohe Redner betonte die Fortschritte, welche die Provinz Posen auf dem Gebiete der Kultur gemacht, und rühmte die edlen Kräfte, welche zusammengewirkt, den Landestheil, der dem Herzen des Königs wie dem königlichen Hause insgesammt theuer sei, in so erfreulicher Weise zu fördern. Es erfülle ihn mit Genugthuung, Sr. Majestät dem Könige das schöne Gelingen dieser Ausstellung berichten zu können, Ihm, der so hohes Interesse nehme an dem Gedeihen der Provinz und dessen unausgesetzter Fürsorge sie gewiß sein könne. In diesem Sinne forderte der Kronprinz auf, das Hoch Sr. Majestät zu trinken.

Ein donnerndes Hoch folgte diesen durch das kräftige Organ des Prinzen gehobenen eindrucksvollen Worten. Herr v. Sänger-Grabowo beantwortete dieselben als Präsident des Central-Vereins und des Ausstellungskomités mit einem Hoch auf den Protektor der Ausstellung und den Sieger von Chlum. Darauf erhob sich Se. k. Hoheit noch einmal, wies, anknüpfend an die Worte des Vorredners, darauf hin, wie es ihm vergönnt gewesen, an der Spitze der Söhne dieser Provinz die Erfolge jener drei Tage zu erringen, welche für den ruhmvollen Ausgang der Ereignisse von 1866 so bedeutungsvoll geworden und schloß mit einem Hoch auf die Provinz, welches von der Versammlung ebenfalls stürmisch aufgenommen wurde. Alsdann ergriff das Wort Se. Exc. der Herr Ober-Präs. v. Horn zu einem Hoch auf J. k. H. die Frau Kronprinzessin. Die hohe Frau stehe der Provinz mit ihren Sympathien, seitdem sie unserm Königshause angehöre, nahe, dies sei verbürgt durch die bestimmtesten Kundgebungen. Abgesehen davon, daß sie als Inhaberin eines aus Kindern der Provinz zusammengesetzten Reiter-Regiments in engerer Beziehung zu derselben stehe, schlage ihr wohlwollendes edles Herz für das Gedeihen eines Landestheils, der an den deutschen Grenzmarken so sichtbare Kulturbestrebungen äußere. Im Geiste sei sie gewiß auch bei diesem Feste anwesend, das ihr hoher Gemahl durch seine Gegenwart schmücke. Ihr Wohl sei nicht getrennt von dem ihres hohen Gemahls zu denken, mit dem die innigsten Bande sie vereinigen. In ihr sehen wir das wahre Muster der Gattin, der Mutter, in ihr verehren wir die Frau im edelsten Sinne des Worts. Das Hoch erregte einen unbeschreibbaren Enthusiasmus, der sich in anhaltenden Hoch- und Hurrahrufen kundgab. Diese Manifestation schien dem Kronprinzen besonders wohl zu thun; denn er nickte dem Herrn, der das Hurrah anstimmte, freundlich lächelnd zu. Die Stimmung war auf ihrem Höhepunkt, und gewiß bedauerte jeder Anwesende, daß das Zusammensein nicht länger dauerte. Aber der Kronprinz wurde schon in der Loge zu einer Gesangaufführung erwartet, der er denn auch etwa ¾ Stunden beiwohnte. Er verließ die Stadt um 11 Uhr mit dem Kurierzuge. Der gute Eindruck, den der Kronprinz aufs Neue überall wo er sich gezeigt, hervorgerufen, war Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Von dem Diner ist noch zu erwähnen, daß dessen Ausrichtung dem Bahnhofs-Restaurateur Hoffmann aus Kreuz übertragen war, während der Traiteur des neuen Schützenhauses hierselbst das Dejeuner servirte. Die vortrefflichen Weine zu dem Diner hatten die Herren Wagner und Walle, Firma Luckwalds Nachfolger, geliefert.

Es folgt jetzt, so weit sie uns bekannt ist, die Prämiirungsliste, und zwar: A. Rindvieh: 1) Shorthorn: a Bullen Nr. 4 des Herrn Witt-B., Lord Palmerston 2. Pr.; b. Kühe: des Herrn N. M. Witt, Kuh Frühlingsrose, erster Pr.; c. Jungvieh vakat. 3) Holländer, Friesen, Oldenburger und verwandte Racen: a. Bullen: Nr. 21 des Herrn E. J. Tiede-Jaktorowo bei Samoczyn, Bulle, Holländer, erster Preis; Nr. 14 des Herrn v. Bethmann-Hollweg Run., Bulle, zweiter Preis; Nr. 24 des Herrn Wahnschaff-Strzelno, Bulle (Angler), Anerkennung; b. Kühe: Nr. 23 des Hrn. Wahnschaff-Strzelno, Kuh (Angler), erste Prämie; Nr. 68 des Herrn C. F. Beck-Wtelno bei Bromberg, Kuh, Holländer, zweite Prämie; Nr. 47 des Herrn Posthalter Schulze gr. Neudorf, Kuh, Anerkennung; c. Jungvieh: Nr. 110 Rob. Lehmann-Nitsche, Holländer Kalb, geb. im Januar 1867, erste Prämie; Nr. 79 v. Bethmann-Hollweg-Runowo, Jungvieh, 2. Prämie; Nr. 120 bis 125 Fr. Gräfin v. Moltke-Behle drei Ochsen, Anerkennung; 4) Schweizer, Algäuer u. verwandte Racen, vakat; 5) vakat; 6) Kreuzungen: a. Kühe: Nr. 133 des Herrn C. Franke-Ober-Gondecz bei Fordon, Kuh Anna, erste Prämie; Nr. 140 bis 142 des Herrn Piper-Morzewice bei Bromberg, drei Kühe (Ostfr. und Netzbr. Kr.) zweite Prämie; Nr. 143 des Herrn E. J. Tiede-Jaktorowo bei Samoczyn, Kuh, Anerkennung; b. Jungvieh: Nr. 172 des Herrn v. Delhaes-Borowko bei Czempin ein Shorthorn und Holl. Kr., erste Prämie; Nr. 173 bis 176 des Herrn Kennemann-Podl. vier Oldenburger und Holländer Kr., zweite Prämie; Nr. 156, 157 A. Albert Hepner-Jankowo bei Pakosz zwei Ochskälber, Shorthornkreuzung, Anerkennung; 7) Landrace: Netzbrucher, Weichselniederungsvieh 2c.: b. Kühe: Nr. 186 des Herrn Paul Boas-Zamczycko bei Bromberg, schwarzscheckige Kuh, zweite Prämie; Nr. 188 Dominium Lubostron bei Labischin, Kuh, Anerkennung; 8) Zugochsen: Nr. 202 bis 205 des Herrn Wahnschaff-Strzelno, vier Stück, erste Prämie; Nr. 210—213 des Hrn. Kennemann 4 St., zweite Prämie; Nr. 214—215 Frau Gr. Moltke-Behle 2 St. Anerkennung. 9) Mastvieh, ohne Rücksicht auf Race und Geschlecht; Nr. 218 und 219 v. Delhäs-Borowko bei Czempin 2 Fährsen 1. und 2. Pr.; Nr. 223 des Hrn. König-Rucewo bei Zlotnik 1 St. Anerkennung. B. Pferde 1. Vollblut-Hengste: eine Anerkennung; Nr. 2 Hrn. C. Franke-Ober-Gondecz bei Fordon Fuchs, Araber; b. Stuten, der 2. Ehrenpr.: Nr. 5 Hrn. v. Wilamowitz-Möllendorf b. Markowitz braune Stute „Weda“. c. Fohlen, 2. Ehrenpr. Nr. 8 Hr. Bethmann-Hollweg-Runowo Fuchswallach, 3 Jahre alt. 2. Pferde edler Zucht. a. Leichte Wagenpferde und Reitpferde, 2. Stuten, leichter Wagenschlag, 1. Ehrenpreis: Nr. 32 Sänger-Grabowo, Dunkel-Fuchsstute, 2. Ehrenpr.; Nr. 24 Collin-Bondecz braune Yorkshire-Stute, Anerkennung; Nr. 44 Herrn Martini-Dembowo bei Nakel, hellroth-br. St. mit Blässe; Nr. 45 Hrn. Holzthiem-Krzyzanki bei Gollancz braune Stute; Nr. 35 v. Tschepe-Broniewice bei Pakosc alte br. Stute, mit weißen Fesseln; 2. Stuten, Reitschlag, 1. Ehrenpr.: Nr. 33 v. Sänger-Grabowo braune Stute, 2. Ehrenpr. Nr. 6 Herrn v. Colbe-Jadownik bei Barcin Fuchsstute mit Blässe, vom Jean; Nr. 38 F. Nast-Bagdad bei Wirsitz braune Stute mit Stern und zwei weißen Füßen; Nr. 6 Rittm. v. Blücher-Ostrowitt bei Straßburg Scheckstute, Anerkennung; Nr. 80. Baron v. Restorff-Dosnitten bei Reichenbach in Ostpr. braune Stute, „Ines“; Nr. 40 F. Nast-Bagdad Rappstute; 3 Fohlen. 2. Ehrenpreis: Nr. 57 v. Zacha-Strelitz braune Stute; Nr. 50 von Tschepe-Broniewice Fuchshengst, als Reitpferd. Anerkennung: Nr. 46 Graf Bninski Glesno bei Wirsitz Schimmelstute; Nr. 61 F. Nast-Bagdod Fuchsstute; Nr. 64 Martini-Dembowo bei Nakel braune Stute. b) Schwere Wagenpferde. 1) Hengste: 1. Ehrenpr. Nr. 3 Gr. Czapski-Poledno Schimmelhengst; 2. Ehrenpreis Nr. 72 Gr. Bninski-Samostrzel brauner Hengst „Collos“. 2) Stuten: 1. Ehrenpr. Nr. 75 v. Treskow-Grocholin dunkelbr. Stute; 2. Ehrenpr. Nr. 80 Oberamtm. Geppert-Wissek, hellbraune Stute. 3) Fohlen: 1. Ehrenpr. Nr. 82b Baron v. Restorff-Dosnitten bei Reichenbach, Schimmelwallach „Corsar“; 2. Ehrenpr. Nr. 82a Baron v. Restorff-Dosnitten bei Reichenbach, Schimmelhengst als Reitpferd. ad 3. Arbeitspferde. a) Schwere Zug- und Ackerpferde, 1) Hengste: 1. Ehrenpr. Nr. 85 N. M. Witt-Bogdanowo, Suffolkhengst „Prince“; 2. Ehrenpr. Nr. 88 Gebr. Rübner, Schmollen bei Pensau, hellbr. Hengst; b) leichte und mittlere Ackerpferde, 1) Hengste: 1. Ehrenpr. Nr. 92 Rahm-Wojnowo, Schimmelhengst; Nr. 92 Pfarrer Schmidt, Jeblens bei Drausnitz, Fuchshengstfohlen; 2. Ehrenpr. Nr. 87 Graf Bninski-Samostrzel, hellbr. Hengst „Boumboum“. 2) Stuten: 1. Ehrenpr. Nr. 91 Freytag-Wilcze bei Bromberg, 1 Stute; Nr. 10 Bieler-Mroczen, Tiger-Schimmelhengst; Nr. 99 v. Wilamowitz-Möllendorf, Schimmelhengst. 5 Pferde in der Hand kleiner Besitzer. Geldpreise.

T. Trzemeszno, 21. Mai. [Hoher Besuch.] Am 18. d. M. kurz vor 6 Uhr Nachmittags traf, von Gnesen kommend, Se. königliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Horn hier ein und wurde am Postgebäude von dem dort zahlreich versammelten Publikum durch die freudigsten Jubelrufe begrüßt. Auch in diesem Jahre hatte die Stadt ein Festgewand angelegt, auch in diesem Jahre waren die Geistlichen aller Konfessionen sowie die Spitzen der städtischen und königlichen Behörden an dem Empfangsplatze erschienen. Von den Schulen bemerkten wir die evangelische und jüdische Elementarschule, die höhere Töchterschule nnd die königliche Simultan-Knabenschule mit allen ihren Lehrern und Lehrerinnen. Es mußte auffallen, daß sich die hohen Gäste bald nach ihrer Ankunft das Kollegium der höheren Knabenschule vorstellen ließen und sich dann längere Zeit mit dem Dirigenten derselben — wie wir hören — über die in Aussicht genommene Erweiterung der Anstalt durch Errichtung einer Tertia auf das Huldvollste unterhielten, ein Umstand, welcher wohl diejenigen endlich zum Schweigen bringen wird, die der gedeihlichen Entwickelung der königlichen Simultanschule durch ihre für die Stadt nur kostspieligen Deputationen und fortgesetzten erfolglosen Petitionen um Wiederherstellung des früher hier gewesenen katholischen Gymnasiums immer noch hindernd in den Weg treten. Für Alle aber, welche es in Trzemeszno mit unserem erlauchten Fürstenhause und unserem preußischen Vaterlande wirklich gut meinen, war gewiß der 18. Mai wieder ein rechter Freudentag.

Volkswirthschaftliche Gesellschaft in Posen.

Dritte ordentliche Sitzung vom 12. Mai 1868.

Ueber den in dieser Sitzung gehaltenen Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dockhorn ist zwar schon vorläufig berichtet worden. Wir glauben jedoch diesem interessanten Vortrage über „den Zusammenhang der volkswirthschaftlichen Principien mit den Grundsätzen des öffentlichen und des Privatrechts“ einen eingehenden Bericht schuldig zu sein und suchen denselben hiermit nachzuholen.

Der Redner sprach nach einigen einleitenden Bemerkungen, worin er die Begriffe Volkswirthschaft und Recht definirte, etwa Folgendes: Um den Zusammenhang der Volkswirthschaft, mit dem Recht darzustellen, gebe es zwei Wege. Man könnte einmal die einzelnen Institute des öffentlichen und des Privatrechts durchgehen und sie mit den, im wirthschaftlichen Leben des Volks herrschenden Kräften und Strömungen vergleichen. Oder man könnte an einzelnen prägnanten Beispielen, die historische Entwickelung, und die allmählige Gestaltung der im Recht und in der Volkswirthschaft lebenden Principien darstellen. Für einen öffentlichen Vortrag sei der letztere Weg vorzuziehen, weil er kürzer sei, und den Vortheil größerer Deutlichkeit und Verständlichkeit habe. Denn man erkenne alles dasjenige besser, was man mit eigenen Augen entstehen und sich entwickeln sehe. Der Redner nahm deshalb nach diesen Gesichtspunkten die Geschichte der Römer und der Deutschen durch, als derjenigen Völker, welche die reichste und consequenteste Entwickelung in Recht und Volkswirthschaft gehabt hatten, und überdies den Meisten am meisten bekannt wäre. Die Römer — zeigte er — hätten ihren Staat begründet — so viel gehe aus den sicheren geschichtlichen Daten hervor, — um, in Kürze gesagt, die materiellen Güter gemeinsam zu erwerben, zu schützen und zu geniessen. Ihr Staat hatte daher eine wesentlich kriegerische Organisation, und faßte alle einzelnen Kräfte und Elemente des Volks unerbittlich zusammen. Der Staat nahm Alles, that Alles und war Alles und was der Einzelne genoß, war ihm vom Staat verliehen. Privat-Eigenthum, welches der Staat anerkannte und schützte, existirte nicht, es gab nur ein Eigenthum an dem sogenannten fundus populi Romani, dem Grundeigenthum des Staats. Auch von einem Privatrecht war somit ursprünglich keine Spur zu finden. Mit der Vergrößerung der Stadt und des Staats, der Vermehrung des Verkehrs, dem Zuzug und der Einverleibung der Fremden wuchs die Bedeutung der beweglichen Sachen unter Ausbildung eines Privateigenthums an diesen und an einzelnen Theilen des Bodens. Hiemit entwickelte sich ein Privatrecht. Dieses aber blieb vollstandig getrennt und unabhängig vom Staate, und dem öffentlichen Rechte. Normen, welche der Staat als solcher vorschrieb, wurden nur sehr spärlich für das Privatrecht gegeben.

Der Hauptstock der privatlichen Grundsätze wurde vom Prätor festgesetzt. Dieser, zwar Beamter des Staats, hatte doch keineswegs die Befugniß, Gesetze zu geben, vielmehr beschränkte sich seine Befugniß darauf, für seine Amtsdauer, welche bekanntlich, wie die aller römischen Beamten, nur ein Jahr währte, diejenigen Grenzen anzugeben, in denen er bereit sein würde, Klagen zuzulassen. Ebenso blieb die Handhabung des Rechts der privaten Thätigkeit überlassen. Civilgeschworene, also Privatleute waren die Richter in allen Fällen. Es liegt auf der Hand, daß das Privatrecht sich auf diese Weise nur langsam und zufällig, je nach den einzelnen auftretenden Persönlichkeiten entwickelte. Andererseits war aber die Folge davon ein im strengsten Sinne logischer Gang der Entwickelung. Denn bei jener zufälligen Entstehungsart des Rechts bemächtigte sich bald der spekulirende Verstand der Ausbildung des Rechts und zog die Konsequenzen aus den einzelnen Rechtssätzen und Instituten, und schließlich war es natürlich, daß die logische Konsequenz über das zufällige Belieben der einzelnen Prätoren den Sieg davon trug. Das römische Recht ist auf diese Weise das am meisten verstandesmäßig entwickelte Recht der Welt geworden. Aber es folgte ihm auch der Schatten dieser logischen Konsequenz; es war von trostloser Einförmigkeit, die tausendfache Verschiedenheit der Dinge und der Personen, welche die Natur und das wirthschaftliche Leben uns darbieten, fand keine Berücksichtigung in ihm und keine Individualität fand Gnade vor seinen Augen. Alle Sachen standen einander gleich. Grundstücke, bewegliche Sachen, Menschen, sofern sie Gegenstand des Rechts waren, waren gleichbedeutend. Alle gehörten sie gleichmäßig zu den „res“ und waren denselben Regeln unterworfen. Die Folge davon war, daß alle Dinge, auch die Menschen, als Sklave, lediglich als Kapital betrachtet und behandelt wurden und daß die Wirthschaft der Römer im eminenten Sinne eine Kapitalswirthschaft war. Eine Schätzung der Arbeit, als eines selbstständigen volkswirthschaftlichen Faktors, wurde nicht gefunden. Von einem produktiven Kredit, der wesentlich die Erschaffung künftigen Kapitals im Auge hat, war keine Rede, und auch der Grundbesitz und die Arbeit, als solche, welche nur mit Kredit ihre wirthschaftliche Mission erfüllt, fand in dem wirthschaftlichen Leben der Römer keine selbstständige, ihrer Kulturbedeutung würdige Stelle. Wie wenig ausgedehnt der Kredit bei den Römern war, sieht man schon äußerlich in dem auf uns überkommenen umfangreichen Gesetzbuch der Pandekten. In diesem wird die Materie des eigentlichen Kredits nur in einem der kleinsten Titel — de rebus creditis — behandelt. Selbst das Pfandrecht war nicht ausgebildet, und konnte sich über rohe, den Kredit in keiner Weise sichernde Formen nicht erheben. Es gab nur ein Faustpfand oder ein äußerlich in keiner Weise kenntliches Vertragspfand; neben unzähligen — ebenfalls äußerlich nicht erkennbaren — Pfandrechten. Wie die Objekte des Rechtes, so standen auch die Subjekte unter einer abstrakten einförmigen Gleichheit. Waren jenes die Unterworfenen, so waren dieses die Unterwerfer, die einander vollständig in ihren Rechten gleich waren. Es waren die „cives romani“ denen gegenüber kein anderer ein staatlich anerkanntes Recht hatte. Später wurde der Kreis der Berechtigten zwar erweitert, die Italiker, die Provinzialen traten hinzu. Aber nachdem die Verschmelzung vollzogen war, war das Resultat wiederum dasselbe: Rechtssubjekte von abstrakter Gleichheit.

Neben diesem, so in abstrakter Konsequenz sich entwickelnden Privatrecht bildete sich in selbständiger Unabhängigkeit das öffentliche Recht aus. Der Staat hatte sich auf diese Weise von der Gesellschaft geschieden, er mußte für diese unnatürliche Trennung büßen, sie wurde ein Hauptfaktor seines Untergangs. Denn die Gesellschaft, der abstrakten Entwickelung des Privatrechts überlassen, war nicht fähig, die wirtschaftliche Selbstständigkeit des Volkes zu erhalten. Kolossale Reichthümer, weiter Grundbesitz, die berüchtigten Latifundien ballten sich in den Händen einzelner Weniger zusammen. Der Rest ward Proletariat. Diesem aufzuhelfen wußten selbst edle und erleuchtete Patrioten, wie die Grachen, keine andere Mittel als leges frumentariae und leges agrariae, Getreidespenden und Landvertheilung. Beides blieb fruchtlos, denn das Getreide war bald verzehrt und die Kolonisten hatten ihre Stellen bald verkauft, um wieder zum Pöbel der Hauptstadt zurückzukehren. Dieselben Mächte, die in der wirthschaftlichen Gesellschaft herrschten, bemächtigten sich des Staats. Seine Aemter, seine Würden, seine Pflichten, seine Funktionen, alles wurde Kapital und der Ausbeutung Preis gegeben, bis schließlich Ein Herr sich das Ganze unterwarf, und das Volk selbst zum Objekt seiner Wirthschaft machte. Hiermit war der Untergang des römischen Staats und das Ende der römischen Volkswirthschaft gegeben.

Bei den germanischen Völkern war im Anfang ebenfalls das Staatsrecht mit dem Privatrecht identisch, ja, so lange die einzelnen Volksgenossenschaften noch auf der Wanderschaft begriffen waren, muß man sagen, hatten sie noch kein Privatrecht, denn es fehlte an den Objecten desselben. Erst mit dem Momente, da sie sich ansässig machten, begann das Privatrecht, sich zu entwickeln. Hierbei trat sofort als hauptsächlichstes, ja, als alleiniges Object des Rechts der Grund und Boden hervor. Die Erlangung von Grund und Boden, konnte als Zweck des Staats, wie als Zweck des Einzelnen angesehen werden. Er war die einzige Quelle des Privateigenthums, und gab auch zugleich dem Einzelnen seine Stellung im Staate. Neben ihm war alles bewegliche Eigenthum, die s. g. „fahrende Habe“, nur von geringer wirthschaftlicher und rechtlicher Bedeutung, und wurde in der Meinung des Volks gering geschätzt. Erst spät, mit der größeren Entwickelung der Städte, gewann dieser Theil des Volksvermögens größere Beachtung. Der Grund und Boden war aber nicht, wie im römischen Recht, eine abstrakt aufgefaßte „res“. Er wurde vielmehr, wie alle Sachen und Personen des deutschen Rechts, in der mannigfaltigsten Weise, individualisirt. Die Qualitäten des Eigenthums, die Formen des Erwerbs, der Uebertragung, des Verlustes waren zahllos. Beispiele bieten die besonderen Rechte, des Sonder- und des Sammteigenthums, des Gemeindeeigenthums, der Allmenden, der herrschaftlichen und der Bauergüter, der Stammgüter, der bäuerlichen Erbgüter, und der sonstigen geschlossenen Güter. Jede besondere Beziehung zu anderen Sachen oder zu Personen fand im Recht ihren besonderen Ausdruck. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Im „Straudinger Tageblatt“ finden wir folgende seltsame Charakteristik des Zollparlaments von Seiten eines ultramontanen bayerischen Abgeordneten. Hr. Lucas giebt seinen Lesern folgenden Begriff von der Sache: „Das Haus befindet sich am Dönhofsplatz, einer Ausweitung der Leipzigerstraße. Es ist ein ganz unansehnliches Gebäude, das sich in gar nichts von den Bürgerhäusern auszeichnet, zwischen denen es steckt. Wir tagen in einem Hintergebäude dieses Hauses mit der Aussicht in den Hof hinein und hinüber auf die hintere Front der katholischen Ressource. Dieses Hintergebäude ist eine reine Interimsbude, außerordentlich leicht und provisorisch gebaut. Wenn mir der freundliche Leser einen etwas ungewöhnlichen Vergleich gestatten will, so kann ich ihm mit einem Striche unser Parlamentsgebäude zeichnen: es ist akkurat nach Innen und Außen wie ein Riesenwagen III. Klasse der bayerischen Ostbahn; nur die Räder fehlen. Es ist gerade so angestrichen, innen und außen, gerade so mit Holz gewölbt und das Gebäude ist zugleich auch das Dach, es ist gerade so möblirt, kurz, je länger ich den Vergleich betrachte, desto mehr gefällt er mir. Man sieht es dem Gebäude auf den ersten Blick an, daß Bismarck mit dem Parlamentarismus keinen ewigen Bund zu flechten gedenkt. Er denkt vielmehr: so lange wie dieser Parlamentarismus wird wohl seine Interimsbude auch halten. Treten wir hinein! der Waggon ist viermal so lang, als er breit ist. Links und rechts sitzt die ganze Versammlung mit Ausnahme des Centrums, weil eben der Waggon sehr lang ist. Dann muß man diese Preußen reden hören; sie reden nur aus dem Kehlkopf, ein Brustton kommt selten zum Vorschein, überdies haben sie noch den Mund mit einer ganzen Rumpfe von Bart verhängt. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn die Aufmerksamkeit eine sehr geringe ist. Einer spricht, der Präsident läutet und bittet um Ruhe, einige halten die Hand ans Ohr und stellen sich unmittelbar unter die Rednerbühne, andere schlafen, andere plaudern, andere lesen Zeitungen, andere schreiben Briefe an ihre Frauen, andere sitzen in der Restauration draußen und denken: wenn sie uns brauchen zum Abstimmen, werden sie uns schon holen. Nein, es ist eine würdelose Geschichte! Vor einigen Tagen besuchte ich die Judensynagoge, welche ganz neu und prachtvoll gebaut, 2½ Million Thaler gekostet hat. Mittags im Hotel fragte mich mein badischer Tischnachbar: „wo sind Sie denn heute um 7 Uhr gewesen?“ „Im Judentempel“, antwortete ich; „und ich in der Judenschule“, sagte er; er war im Parlament gewesen. Gestern Abends las ich in der katholischen Ressource die „Kreuzzeitung“. Ein Abgeordneter aus Süddeutschland ersuchte mich um das Blatt mit den Worten: „Wenn Sie fertig sind, bitte ich es mir zu geben, damit ich sehe, was wir denn eigentlich heute verhandelt haben“. — Der Schwerpunkt des parlamentarischen Lebens, wie es jetzt beschaffen ist, liegt in den Klubs. Wenn die Abgeordneten ins Parlament kommen, sind sie schon im Reinen, hier wird bloß für die Unterhaltung des großen Hauses gesorgt. Anderswo thut man das mit einer gewissen Würde und Hoheit, in der Berliner Interimsbude, wo das Zollparlament tagt, ist man über solchen Zopf hinaus. Man läßt sich gehen und gefällt sich in einer Nonchalance, die an Naivetät ihres Gleichen sucht. Hofft man vielleicht, uns gerade auf diese Weise einschläfern und sorglos machen zu können? Es ist umsonst. Uns lassen Verdruß und Kummer nicht schlafen.“

Die „Kemptener Zeitung“ bemerkt zu diesem Berichte des Herrn Lukas weiter: „Derartige Berichte mögen von skandalsüchtigen Referenten für gewisse Blätter geschrieben worden sein; aber unerhört ist es gewiß, daß ein Abgeordneter über andere Abgeordnete, über das Haus, in welchem er als Mitglied zu sitzen die unverdiente Ehre genießt, in ähnlicher unqualifizirbarer Weise sich geäußert hätte. Würde Herr Lukas in gesellschaftlichen Verhältnissen ein solches Benehmen sich zu Schulden kommen lassen, würde er z. B. über die Glieder einer großen Familie, die er täglich besuchte, in solcher Weise sich äußern, dann würde man ihn ganz einfach, sobald er sich noch einmal in diesem Hause blicken lassen würde, zur Thüre hinausbefördern und Jedermann würde dies recht und billig finden.

* Madrid. [Cigarrenmädchen-Rache.] Am 5. Mai kam es hier zu einem kleinen Putsche, der in seinem Verlauf manche originelle Episode aufweist. Die Arbeiterinnen der ärarischen Cigarrenfabrik, an 4000, beklagten sich über Mangel an Pünktlichkeit in der Bezahlung und verfolgten, mit großen Scheeren bewaffnet, ihren Fabrikdirektor durch die Arbeitssäle, ihn ernstlich mit dem Loose, das einst Fulbert dem unglücklichen Abälard bereitet, bedrohend; dem geängstigten Manne gelang es, durch einen Sprung vom Balkon zu entkommen. Die Arbeiterinnen verbarrikadirten sich nun und warfen auf den Finanzminister, der in eigener Person die erzürnten Damen zur Nachgiebigkeit aufforderte, Töpfe und Ziegelstücke. Man mußte die Fabrik von der Polizeiwache stürmen lassen, wobei es tüchtige Hiebe mit der flachen Klinge und einige Verwundungen absetzte; eine Heldin, die im Vordertreffen sich durch besondern Eifer ausgezeichnet hatte, genas aus Schrecken über die eindringenden Polizeileute eines gesunden Knäbleins. 200 Arbeiterinnen wurden arretirt, was ihre Kameradinnen aber nicht hinderte, am folgenden Tage in Masse vor den königlichen Palast zu ziehen und dort zu tumultuiren. Die Königin erschien auf dem Balkon, winkte mit dem Taschentuche nnd ließ Geld austheilen, wodurch die Cigarrenmädchen endlich bewogen wurden, sich zu zerstreuen. Diese Geschichte hatte, wie komisch an sich dieselbe auch sein mag, doch für die Regierung eine ernste Bedeutung; wenn sich, was zu besorgen gewesen, männliche Arbeiter der Demonstration beigesellt haben würden, so wäre ein sehr ernster Konflikt unvermeidlich gewesen.

Angekommene Fremde

vom 22. Mai.

SCHWARZER ADLER. Die Bürger Klerikowski und v. Janicki aus Schroda, Landwirth Knypinski aus Pobieczisk, die Gutspächter Kutzner aus Wielka wies, Cieszkowski aus Czaikowo und Budzynski aus Pakrzy, Wirthschaftsinspektor Slawski aus Granowo, Frau Borowicz aus Pierwoszewo, Frau Rittergutsbesitzer v. Jasinska aus Michalcza, Eigenthümer Boniarski aus Schrimm, Frau Gutsbesitzer v. Kurowska aus Jaruszyn.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rosenthal, Koch, Langner und Hartmann aus Berlin, Kassel und Werner aus Breslau, Godnig aus Bremen, Dreßler aus Dessau, Bernstein und Lessing aus Elberfeld und Beer aus Leipzig, die Rittergutsbesitzer v. Winterfeld aus Przependowo, v. Reiche aus Rozbitek, v. Stablewski aus Dlonie, Schröder, Prenzlin und Regilien aus Mecklenburg, die Premierlieutenants Westerheide, Lehnert und Neumeister und Major Löwe aus Berlin, Fabrikbesitzer Krause und Partikulier v. Trzaski aus Halberstadt, Frau Excellenz v. Eichmann aus Dresden, Oberstlieutenant v. Fritze aus Berlin, Frau Oberstlieutenant v. Fritze nebst Tochter aus Naumburg a. S., die Hauptleute v. Brauchitsch aus Gnesen, v. Buk nebst Frau und v. Peteri nebst Frau aus Dresden, die Gutsbes. v. Goltz und v. Dąmbski aus Xiązyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Boas, Josky, Simon, Kleinau, Brach, Ullrich, Cohn, Löwenthal und Kleinecke aus Berlin, Sprengler aus Remscheidt, Biedermann aus Stettin, Sommer aus Freiberg, Boy aus Glauchau, Eberhardt aus Chemnitz, Gärtner aus Krefeld, Brüninghaus aus Elberfeld und Böning aus Lübeck, Gutsbesitzer Jarocinski aus Polen, Rittergutsbesitzer Sperling aus Kikowo, Inspektor Schindowski aus Niepruszewo, Major v. Schrötter aus Berlin, Subregens Dr. Martens aus Pelplin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Głębocki, Liebelt aus Czeszewo, v. Paliszewski aus Gembic, v. Nasierowski aus Oczkowice, Opitz aus Lowencin, v. Mielęcki nebst Frau aus Nieschawy, Frau v. Mukulowska aus Kotlin, Moritz nebst Frau aus Grotkowo und Schmidt nebst Familie aus Charzewo, Portepéfähnrich Wolff aus Neisse, Orgelbaumeister Sauer aus Frankfurt a. O.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Alexander und Eilenburg aus Pleschen und Kohn aus Peisern, Rentier v. Damarkus aus Schlochau.

HOTEL DE BERLIN. Rentière Gräfin Olizar aus Swadzim, die Rittergutsbesitzer v. Sciernicki aus Burgrobstwo, Jauernik aus Strzeszki und Hoffmeyer aus Zlotnik, Hauptmann v. Thielo nebst Frau aus Ratibor, Hotelbesitzer Paprzycki nebst Tochter aus Wreschen, Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo, Administrator Schädler aus Mikuszewo, Kaufmann Dietrich aus Samter.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Portepéef. v. François und Reetz aus Neiße, die Kaufleute Cohn aus Breslau, Holdheim aus Berlin, Architekt Schimpke aus Frankfurt a. O., Distrikts-Kommiss. Jacob aus Scharfenort, Gutsbesitzer Rudkowska aus Sierakowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Frau Borchard aus Pinne, Misch aus Oberzycko, Ledermann aus Grätz, Kaufmann aus Lissa, Schertau aus Berlin, Lewy aus Treuenbrietzen, Erber und Warschawski aus Pleschen, Reichert aus Polen, Moskat aus Schmiegel.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Verkauf von Musik-Instrumenten.
Am 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden im Garten des Herrn ***Lambert,*** Bäckerstraße, eine Anzahl Blech- und Holz-Instrumente öffentlich verkauft werden.
Posen, den 19. Mai 1868.
Westphälisches Füsilier-Regiment Nr. 37.

Tirschtiegel, den 20. Mai 1868.
Der vor Kurzem bei der hiesigen jüdischen Elementarschule angestellte Lehrer ist an eine höhere Lehranstalt berufen worden und nächstens die mit 200 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Brennholz-Entschädigung dotirte Stelle wiederum vakant. Dieselbe wird hiermit zur Bewerbung ausgeboten, und werden auch christliche Bewerber zugelassen.
Der Magistrat.
Pfitzner.

Bekanntmachung.

Das zur Herrschaft Kurnik gehörige, ¼ Meile von der Kreisstadt Schroda entfernte Gut **Kijewo,** bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und circa 930 Mageburger Morgen, wird im Termine den
17. Juni 1868, Nachmittags 3 Uhr,
in der Dominial-Kanzlei zu **Provent Bnin** bei Kurnik ohne lebendes und todtes Inventarium auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.
Nähere Auskunft über die Beschaffenheit des Gutes und die Pachtbedingungen werden auf Verlangen der Herr Rechtsanwalt **Bauermeister** in Schrimm und der Administrator der Herrschaft Kurnik, Herr **Graßmann** in Provent Bnin, ertheilen. Die Besichtigung des Guts kann nach Anmeldung bei dem Herrn Administrator zu jeder Zeit erfolgen.
Schrimm, den 16. Mai 1868.
Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Rogasen,
1. Abtheilung.
Das der **Catharina** verwittweten **Mallow** geb. **Temblowska** gehörige Vorwerk **Hutta-pusta,** abgeschätzt auf 10,647 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 16. Dezember 1868
Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.
Rogasen, den 27. März 1868.

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Bau der katholischen Kirche in **Ludom** veranschlagt auf
a. 20 Thlr. 500 Handtage 230 Spanntage und
b. 3125 Thlr. 1880 Handtage, 10 Spanntage oder ohne Leistung der Hand- und Spanntage in natura auf 218 Thlr. 10 Sgr. und 3443 Thlr. 10 Sgr. sollen an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu ein Termin
auf den 15. Juni cr.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr
in der Schule zu **Ludom**, anberaumt ist, wozu Unternehmer mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß Zeichnungen und Anschlag auf der Probstey zu Ludom ausliegen, die speziellen Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.
Ludom, den 18. Mai 1868.
Die Kirchen-Bau-Kommission.

Gras-Verkauf.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen und in einigen Schonungen der kgl. Oberförsterei **Polajewo** soll öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden.
Hierzu steht ein Termin an:
auf Freitag den 12. und Sonnabend den 13. Juni c.,
jedesmal von Vormittags 9 Uhr ab, beim Gastwirth **Klein** in **Borusz yn.**
Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag im Termin erfolgt, das Meistgebot sofort zu zahlen ist, und die übrigen Bedingungen vor Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden.
Boruszynko b. Polajewo, den 20. Mai 1868.
Der Königliche Oberförster
Spieler.

Die **Kantor- und Schächterstelle** in der hiesigen Gemeinde mit einem Einkommen von 500 bis 600 Thlr. soll womöglich vom 1. Juli cr. ab anderweitig besetzt werden. Bewerber, die musikalisch gebildet, den Gottesdienst mit Chorgesang leiten können, wollen unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste sich bei dem unterzeichneten Vorstande melden.
Reisekosten werden nicht vergütigt.
Birnbaum, den 17. Mai 1868.
Der Korporations-Vorstand.
Jakob Boldin.

Diejenigen Hr. Bes. d. Grzth. Posen, d. ihre Güt. verk. oder verpacht. woll., ers. hiermit mir genaue Anschl. m. Ang. d. Grundst. u. Hypotheken, sowie Anzahlung fr. gefäll. einzus. — Zahlungsf. Käufer u. Pächt. bin ich sof. im Stande zuzuführen.
***A. Woydt,* Berlin, Kochstr. 13.,**
Hauptagent d. Lebens-Vers.-Gesellsch. Iduna u. d. Leipziger Feuer-Vers.-Anstalt.

Eine kleine **Landwirthschaft** von einigen Hundert Morgen wird zu pachten gesucht. Adressen erbittet man unter ***T. 891.*** durch
***A. Retemeyer's* Central-Annoncen-Expedition in Berlin.**

Die mir gehörige ländliche Besitzung in **Pruszewice** bei Pudewitz, mit einem Flächeninhalt von 180 Morgen inkl. 25 Morgen Wiesen, guten Gebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventar, im guten wirthschaftlichen Zustande, beabsichtige ich zu verkaufen. Käufer können sich melden beim Unterzeichneten in **Karlowitz** bei Schwersenz. ***Christ,*** Inspektor.

Eine Besitzung von circa 200 Morgen gutem Acker, Wiesen 2c., 1¼ Meile von Posen ist billig und unter leichten Bedingungen zu verkaufen.
Näheres im Comptoir gr. Gerberstraße 17.

Ein **photographisches Atelier** ist sofort zu verpachten bei
A. Hallmann in Ostrowo.

Eine **Milchpacht** wird zu jeder Zeit gewünscht Mühlenstr. 4.

Geschäfts-Verlegung.
Mein Tabak- und Cigarren-Geschäft habe ich von Breitestraße Nr. 5. nach **Breitestraße Nr. 11.** verlegt.
Samuel Brandt.

Lähmungen, Gicht und Rheumatismus jeder Art, Krämpfe, Fieber, Abmagerung, Skropheln, Flechten, Hautkrankheiten, alte Schäden, Bleichsucht, Geschlechtskrankheiten und Syphilis aller Stadien wurden nachweislich mit außerordentlichem Erfolge durch
Dittmann's Loh-Kur, Berlin,
Bendlerstraße 8.,
gründlich geheilt. Die Kur ist überall, auch in der eignen Wohnung der Patienten ausführbar, Präparate werden zugesandt. Ich bin in der Anstalt täglich von 11 bis 12 Uhr für Kranke zu sprechen. Auswärtige haben sich, Dittmann's Loh-Kur betreffend, direkt an die Anstalt, **Bendlerstraße Nr. 8.,** zu adressiren und erhalten umgehend von mir Auskunft.
Dr. Schulz,
Kgl. Pr. Oberarzt, prakt. Arzt. 2c.

Antikalorische
Eisschränke und Eiskisten,
unentbehrlich für jede Haushaltung, für Hôtelbesitzer, Cafétiers u. s. w. zur Aufbewahrung von Speisen und Getränken, stehen, stark gefüttert, daher wenig Eis verbrauchend und doch nicht sehr schwer, dabei äußerst praktisch für den Gebrauch eingerichtet, zum Verkauf bei
***C. G. H. Peters*, Berlin, Friedrichsstr. 207.,** zw. Koch- u. Zimmerstr.
Eiskisten à 5 Thlr., 9 Thlr., 13 Thlr.; **Eisschränke** 12 Thlr., 14½ Thlr., 18 Thlr.; **Bierschränke** 20 Thlr, 24 Thlr. u. s. w. Gestrichen und lackirt entsprechend theurer.
Musterkarten erfolgen franko. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.
***Reichert*, Berlin, Hagelsbergerstraße 6.**

Die Wagen-Fabrik
von **G. Strasser in Berlin,**
Behrenstraße Nr. 16.
empfiehlt eine große Auswahl eleg. Wagen, als: **Doppelkaleschen, Broughams, Victoria-Chaisen,** 2- und 4-sitzige **Coupé's,** halbverdeckte und offene **Jagdwagen** und andere zu bekannt soliden Preisen.

H. L. Eckardt in Igelschieb a. R., Fabrikant von allen Sorten Glaswaaren: Früchten, Perlen, Figuren 2c., zu Putz an Weihnachtsb., Damenb., Bouquetts u. Fruchtk. zu den äußerst billigsten Preisen. Franko-Offerten folgt Mustersendung. Prompte Bedienung.

Das **Conversations-Lexikon,** Ausgabe von 1852 mit Atlas und Bildern ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt gef. Herr
J. N. Leitgeber,
Gerberstraße 16.

Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel.
Wichtig für Alle, welche an **Geschlechtsschwäche** leiden, ist:
Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz *)
pro Flasche 1 Thaler
ein aus Vegetabilien und Mineralien gewonnener Extrakt, welcher systematisch die **Geschlechtsschwäche** bekämpft, zuverlässig verlorene Kräfte ersetzt, und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch **die schrecklichen Folgen** der Selbstbefleckung u. s. w. beseitigt.
*) Was „**J. v. Liebigs Nahrung**“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist „**Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz**“ (radikale Ergänzung der Zeugungssäfte) für Schwächlinge, Impotente und syphilitische Rekonvalescenten **ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters.**
Nur direkt, **unter Zusicherung strengster Diskretion,** zu beziehen durch Dr. ***Koch*,** Berlin, Belle-Alliancestraße Nr. 4.

Die wohlbekannte
Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin
(mit dem Römisch-Irischen Bade)
ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke jeder Art auf. Durch das Römische Bad wird die Kur bedeutend beschleunigt. ***J. Vieк,*** Arzt und Besitzer der Anstalt.

Seebad Swinemünde.
Die der See durch Umbau näher gerückten bequem eingerichteten Seebade-Anstalten werden am 20. Juni cr. eröffnet.
Anfragen und Aufträge werden von uns erledigt. Swinemünde, den 15. Mai 1868.
Die Bade-Direktion.

Kąpiele morskie w Swinemünde.
Zakłady kąpieli morskich bliżej morza przebudowane i wygodnie urządzone, otworzone będą w dniu 20. Czerwca r. b.
Zapytania i polecenia załatwiamy.
Swinemünde, dnia 15. Maja 1868.
Dyrekcya kąpieli.

Mein in der **Wilhelmsstraße Nr. 24.** im Hause der Frau Wunsch neu eingerichtetes
photographisches Atelier
steht täglich von 8 Uhr früh ununterbrochen bis 6 Uhr Abends offen.
Nep. Seyfried,
Portraitmaler und Photograph.

Zur Spekulation meiner Cigarren-Fabrikate!
Nur in Gegenden, die ich nicht bereisen lasse, biete ich meine Cigarren, um schnell Geld zu haben, gegen baare Zahlung mit **25 % Rabatt** an und zwar:

Nr. 30. **Amb. Carmen Br.** anstatt 10 nur	7½ Thlr.	Nr. 80. **Isela,** reich, milde und hoch fein, anstatt 26⅔ nur	20 Thlr.
„ 44. **Amb. Cuba** anstatt 13⅓ nur	10 „	„ 90. **Reine flor,** mild und kräftig, anstatt 30 nur	22½ „
„ 51. **Seedl. Java** anstatt 16⅔ nur	12½ „	„ 100. **Istmus,** wie importirte W., anstatt 33⅓ nur	25 „
„ 62. **Seedl. Havanna** anstatt 20 nur	15 „	„ 65. **Havanna-Ausschuss** anstatt 20 nur	15 „

Die Preise verstehen sich pr. Mille. Probekistchen zu 100 Stück gegen Nachnahme.
Die Cigarren-Fabrik **Aloys Beer, Dresden,** Ostra-Allee 15.

Nordstern.
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Diese Gesellschaft, die mit dem General-Post-Amt des Norddeutschen Bundes 2c. Verträge zur Versicherung der Beamten abgeschlossen hat, **stellt überall** (in den Städten und auf dem Lande **Vertreter an.**
Bewerbungen unter Angaben von Referenzen werden erbeten an die **Direktion in Berlin,** Jägerstraße 52.

Leinwand und **Drillich** zu
Rapsplänen etc.
empfiehlt billigst
S. Kantorowicz,
Markt 65.

In dem **Hôtel garni** der Frau ***Gerber*** in **Berlin,** Burgstraße 5. an der Kurfürstenbrücke, nahe dem Königlichen Schlosse, finden Reisende wie Familien die billigste und beste Aufnahme und Verpflegung.

Rigaer und Pernauer **Leinsaat, Dotter,** Sommer-**Raps** und **Rübsen,** Hanf, russischen Sonnenblumensamen, **Senf,** gelben und schwarzen, empfiehlt
L. Kunkel.

Blumen in allen Farben und Preisen, reizende Hut-Garnituren, empfiehlt aufs billigste die **Blumenfabrik** von
E. Lanz, Wilhelmsplatz.

Dr. Pattisons
Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu **8** Sgr. und halben zu **5** Sgr. bei ***Amalie Wuttke,*** Wasserstr. 8/9.

Eine leichte, noch gut erhaltene **Bretterbritschke** steht zum Verkauf. Zu erfragen **Sapiehaplatz Nr. 3.** in der Restauration.

VERDAUUNGS-PASTILLEN
AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA
VON BURIN DU BUISSON
Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.
Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Funktionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wird erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase; gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenübel.
Niederlage in **Posen** bei ***Elsner,*** Apotheker.

Gute blaßrothe **Zwiebelkartoffeln** und gute weiße **Eßkartoffeln** kauft
Manasse Werner,
Gr. Gerberstraße 17.

Die Pianoforte-Großhandlung
von
Louis Falk,
Wilhelmsplatz Nr. 12.,
ist durch **persönliche fachkundige Einkäufe** auf das Glänzendste assortirt und wird durch die **Reichhaltigkeit** des Lagers sicherlich **jedem Anspruch** und **Geschmack** Genüge leisten. Die Preise sind mit Rücksicht auf den größeren Konsum **nach Möglichkeit reducirt** und werden die bisherigen Prinzipien der **langjährigen Garantie,** sowie auf Wunsch **Gewährung** von **Theilzahlungen** auch fernerhin beibehalten.

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen,



bestexistirender Konstruktion, halten Unterzeichnete dem landwirthschaftlichem Publikum hierdurch unter Zusicherung billigster Preisstellung und ausgedehnter Garantie für solide Bauart und Gebrauchstüchtigkeit angelegentlichst empfohlen. Uebermittelung von Katalogen geschieht gratis. Referenzen werden auf Wunsch gern namhaft gemacht.
Reudnitz bei Leipzig, den 15. Mai 1868.
Goetjes, Bergmann & Co.,
Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt.

Sahn-Käse-Fabrik
von **J. Roth** in Groß-Strehlitz in Ober-Schlesien
offerirt den Centner à 10½ Thlr. ab Gogolin per Kassa.



Rob. M. Sloman's Packetschiffe,
durch ihre raschen Reisen seit Jahrenberühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats.
Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe
Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Amerikanisches
Vulkan-Oel,
Prima-Qualität,
bestes Maschinen-Schmier-Oel.
Lager bei ***Carl Ed. Meyer*** in **Bremen.**
Preis Crt. Thlr. 10. per Netto-Ctr. frei ab incl. Barrels.

Günthers Benzoë-Seife,
vorzügliches Waschmittel zur Verschönerung des Teints, vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in
***Elsners* Apotheke.**

Feinen Limburger Sahnkäse
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Gewinne von fl. 200,000,
fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 2c. 2c. enthält die von der königlich preußischen Regierung genehmigte
154. Frankfurter Stadt-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse am 17. u. 18. Juni d. J.

Ganze Loose zu	fl. 6. —	oder Thlr.	3. 13 Sgr.
Halbe „	„ 3. —	„ „	1. 22 „
Viertel „	„ 1. 30	„ „	— 26 „

sowie ganze Loose für alle 6 Klassen gültig zu fl. 90 oder Thlr. 51. 13 Sgr. empfehlen gegen Nachnahme des Betrages oder gegen Posteinzahlung
Pläne und Listen gratis. Die Haupt-Collekteurs ***Gebrüder Stiebel,***
Fahrgasse 144., in **Frankfurt a. M.**

Frankfurter 154. Geld-Lotterie.
Höchster Preis im glücklichen Falle:
„200,000 Gulden.“
Ziehung 1. Klasse den 17. u. 18. Juni. Ganze Loose hierzu à Thlr. 3. 13, ½ à Thlr. 1. 22. und ¼ à Thlr. — 26 Sgr.; sowie Loose für alle 6 Klassen, ⅟₁ à Thlr 51. 13., ½ à Thlr. 25. 22. und ¼ à Thlr. 12. 26.
Loose und Gewinnlisten werden von mir portofrei übersandt.
J. M. Rhein.
Staats-Effekten-Geschäft in Frankfurt a./M.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern u. s. w. — nicht zu weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernt — wird vom Juli oder Oktober c. ab zu miethen gesucht. Offerten sub ***A. B. I.*** in d. Exped. d. Ztg.

Wilhelmsplatz Nr. 8. ist zum 1. Okt. c. eine Parterre-Wohnung, die auf Erfordern auch zum Geschäftslokale, den neuesten Anforderungen entsprechend, eingerichtet werden soll, zu verm. Näheres Markt 62. im Komptoir.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 23. d. Mts., Nachmittags **3** Uhr: Herr Dr. **Brieger: Ueber Göthe.** (Wilhelm Meisters Lehrjahre. Schluß.)

Zweite ordentliche Generalversammlung der Genossenschafts-Bank zu Neutomysl, eingetragene Genossenschaft.

Mittwoch den 27. Mai, Nachmittag 4 Uhr, im der **Hübner**schen Bierhalle hierselbst.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht;
2) Beschluß über die Betheiligung bei der Aktienzeichnung der deutschen Genossenschafts-Bank von **Sörgel, Parrisius & Komp.** in Berlin;
3) Beschluß über die Beschickung des Verbandstages in Posen;
4) Verhandlungen über die Abänderungen des Vertrages mit dem Kassirer;
5) Besprechungen über Vereins-Interessen.

Es werden hierzu nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch alle Diejenigen, die sich für die Sache interessiren, höflichst eingeladen.
Neutomysl, den 20. Mai 1868.

Der Aufsichtsrath
der Genossenschaftsbank zu Neutomysl
eingetragene Genossenschaft.
W. Richter, Vorsitzender.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 24. Mai, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 24. Mai, Vorm. 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 24. Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier. — 9 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.
Freitag den 29. Mai Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 24. Mai, Vorm. 10 Uhr: Herr Militair-Oberprediger Haendler. — Nachm. 5 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 24. Mai, Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.
Mittwoch den 27. Mai, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis 21. Mai:
getauft: 7 männliche, 4 weibliche Pers.,
gestorben: 9 männliche, 3 weibliche Pers.,
getraut: 9 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Caecilie** mit dem Kaufmann Herrn **Isaac Jablonski** hier beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 21. Mai 1868.
Samuel Gensler.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caecilie Gensler,
Isaac Jablonski.
Posen, den 21. Mai 1868.

Die heute Nachmittag 2¾ Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Schnell** von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Glogau, den 20. Mai 1868.
H. Knauerhase,
Feldwebel im Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5.

Verspätet.

Heute Nacht ist mein liebes Weib **Jenny** geb. **Fendler** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden.
Posen, den 20. Mai 1868.
Siewerth,
Post-Sekretair.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 22. Mai 1868.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	22	6	3	25	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	20	—
Ordinärer Weizen	3	5	—	3	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	11	3	2	12	6
Roggen, leichtere Sorte	2	7	—	2	8	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	15	—	1	17	6
Kartoffeln	—	16	—	—	17	6
Butter 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 22. Mai 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85½ Br., do. Rentenbriefe 89⅛ Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 83¼ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] Gek. 50 Wispel, pr. Mai 56⅓, Mai-Juni 56⅛, Juni-Juli 56, Juli-August 53¼, August-Septbr. —, Herbst —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gek. 6000 Quart, pr. Mai 17¼, Juni 17⅓, Juli 17⅔, August 18, Septbr. —, Okt. —.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schwül. **Roggen:** Flau und niedriger. Gekündigt 50 Wispel, pr. Mai 56 Gd., ¼ Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 56½ bz. u. B., 56 Gd., Juli-August 53 Gd., ⅓ Br., August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 50 Gd., 51 Br.

Spiritus: weichend. Gek. 6000 Quart, pr. Mai 17¼—⅓—⁷⁄₂₄ bz. u. Br., Juni 17⁵⁄₁₂—⅜—⅓ bz. u. Br., Juli 17⅔ bz. u. Br., August 18 Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Mai. Wind: SO. Barometer: 28⁶. Thermometer: Früh 20° +. Witterung: Sehr warm.

Stimmung und Preise für Roggen waren heute nicht unwesentlichen Schwankungen unterworfen. Anfangs war die Haltung matt, später ist zu anziehenden Preisen ein ziemlich reger Handel erzielt worden. Als die Nachfrage befriedigt war, ist schließlich eine abermalige Erschlaffung eingetreten, so daß gegen gestern keine wesentliche Aenderung konstatirt werden kann. Waare ist zu fest:n Preisen mäßig umgesetzt worden. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 58¾ Rt.

Roggenmehl etwas höher.

Weizen hat feste Haltung bekundet. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 86 Rt.

Hafer loko feine Waare beliebt, Termine fester. Gekündigt 2400 Ctr., Kündigungspreis 31 Rt.

Rüböl ist im Werthe behauptet, aber in beschränktem Verkehr. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 9¾ Rt.

Petroleum flau.

Spiritus ist ziemlich lebhaft umgesetzt und waren die Verkäufer dabei wieder im Vortheil. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 18¼ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 84—105 Rt. nach Qualitat, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 86 Rt. bz., Mai-Juni 79⅓ bz, Juni-Juli 77½ a 78 bz., Juli-August 74½ a 75½ bz., Septbr.-Oktbr. 71 a 70½ a ¾ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 59½ a 62½ Rt. bz., per diesen Monat 59 a ⅝ a ¼ Rt. bz., Mai-Juni 58¼ a 59½ a 58¾ bz., Juni-Juli 58 a 57½ a 58¾ a 58 bz., Juli-August 55½ a 56¼ a 56 bz., Septbr.-Oktbr. 54 a 55 a 54½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 46—55 Rt nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, 30½ a 33½ Rt. bz., per diesen Monat —, Mai-Juni 31 bz., Juni-Juli 31 bz., Juli-August 29 a 28¾ bz., Sept.-Okt. 26½ bez. a ¾ a ½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 62—72 Rt. nach Qualität, Futterwaare 62—72 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. 70—79 Rt.

Rübsen, Winter- 69—78 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9⅚ Rt. Br., per diesen Monat 9¹⁷⁄₂₄ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 9⅞ bz., Juli-August —, Septbr.-Oktbr. 10½ a 10 a ¹⁄₂₄ bz., Oktbr.-Novbr. 10¹⁄₁₂ bz.

Leinöl loko 12½ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 18¹¹⁄₂₄ a ¹³⁄₂₄ Rt. bz., per diesen Monat 18 a ⅜ a ¼ Rt. bz. u. Br., ⅛ Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 18⅓ a ¹³⁄₂₄ a ½ bz u. Br., ½ Gd., August-Septbr. 18⁷⁄₁₂ a ⅝ a ¾ bz. u. Br., ⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 17⅚ a 18 bz. u. Gd., ¹⁄₁₂ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6⅙—5¹¹⁄₁₂ Rt., Nr. 0. u. 1. 6¹¹⁄₁₂—5⅔ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5—4⁵⁄₁₂ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⁵⁄₁₂—4¼ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack schwimmend: per diesen Monat 4½ Rt. Br., ⁵⁄₁₂ Gd., Mai-Juni 4¹¹⁄₂₄ a ⁵⁄₁₂ bz. u. Gd., ¹¹⁄₂₄ Br., Juni-Juli do, Juli-August 4¹⁄₁₂ bz. u. Gd., ⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 4¹⁄₁₂ Br. 4 Gd.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 6⅚ Rt., September-Oktober, Oktober-Novbr. und November-Dezember 6⅚ Br.
(B. H. Z.)

Stettin, 20. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schön. Temperatur: + 19° R. Barometer: 28. 3. Wind: SO.

Weizen etwas fester, p. 2125 Pfd. gelber loko 89—98 Rt., ungarischer 85—91 Rt., ordinärer 80—84 Rt., bunter 86—92 Rt., weißer 95—101 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Mai-Juni 92—93½, 92½ Rt. bz. u. Gd., Juni-Juli 88 bz., Juli-August 85½ nominell, Septbr.-Oktbr. 76½ Gd., 77 Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 57—62 Rt., schwerer 80/81 Pfd. 64—66 Rt., pr. Mai-Juni 59¾—¼—59—59½ Rt. bz. u. Gd., Juni-Juli 59—58⅔, ½ bz. u. Gd., Juli-August 56½ Gd., Septbr.-Oktbr. 54 Br u. Gd.

Gerste niedriger, p. 1750 Pfd. loko 44—48 Rt. bz., für mährische, schlesische u. ungarische feinste 50 bz.

Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. 34—35½ Rt., 47/50pfd. pr. Mai-Juni 35½—¼ Rt. bz. u. Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 60—64½ Rt., Koch- 66—68 Rt.

Winterrübsen pr. Juli-August 72 Rt. bz., August-Septbr. 73 bz., Septbr.-Oktbr. 74 bz.

Wicken loko 44 Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90—96	58—64	45—49	34—38	60—67 Rt.

Heu 15—25 Sgr., Stroh 7—8 Rt., Kartoffeln 17—18 Rt.

Rüböl matt, loko 9¹¹⁄₁₂ Rt. Br., auswärtiges 9¹⁰⁄₂₄ Rt. bz., pr. Mai-Juni 9⅝ bz., Septbr.-Oktbr. 10 Gd., Oktober-Nov. —.

Spiritus fester, loko ohne Faß 18⁷⁄₁₂ Rt. bz., kurze Lief. mit Faß 18¼ bz., pr. Juni-Juli 18⅓, ⁵⁄₁₂, ⅜ bz., Juli-August 18⅝, ¹¹⁄₁₂ bz., August-Septbr. 18¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 18¹⁄₁₂ Gd.

Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 92¾ Rt., Roggen 59½ Rt., Hafer 35½ Rt., Rüböl 9⅝ Rt., Spiritus 18¼ Rt.

Petroleum loko 6¾ Rt. Br., pr. Septbr. 6⅝ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 6⁷⁄₁₂ bz.

Sardellen fester, 1866er 14¼ Rt., ½ bz.
(Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 20. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 7000 Ctr., pr. Mai 56⅓—½ bz., Mai-Juni 56½—56 bz., Juni 56½ bz., Juni-Juli 56¾—56—56¼ bz., Juli 57¼ bz., Juli-August 54—53½ bz., Septbr.-Oktbr. 52 bz. u. Br.

Weizen pr. Mai 89 Br.

Gerste pr. Mai 52 Br.

Hafer pr. Mai 50½ Gd.

Rüböl matter, gek. 800 Ctr., loko 9⁷⁄₁₂ Br., pr. Mai und Mai-Juni 9¼ Gd., 9½ Br., Septbr.-Oktbr. 9¹⁷⁄₂₄—¾ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. im Verbande 9⅝ bz.

Spiritus wenig verändert, loko 17½ Br., **17¼ Gd.**, pr. Mai und Mai-Juni 17⁵⁄₁₂ bz. u. Gd., 17⁷⁄₁₂ Br., Juni-Juli 17⁷⁄₁₂ Br., 17½ Gd., Juli-August 17⅚—¾ bz. u. B., August-Septbr. —.

Zink specielle Marken auf Lieferung 6 Rt. 12 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 20. Mai 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	110—114	106	94—100 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	106—109	102	93—99	
Roggen, schlesischer	72—73	70	66—68	
do. fremder	70—72	66	62—64	
Gerste	58—60	55	50—52	
Hafer	39	38	36—37	
Erbsen	68—70	66	58—62	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 20. Mai. Weizen 86—92 Rt., Roggen 60—64 Rt., Gerste 48—54 Rt., Hafer 34—36 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine fest und steigend. Loko ohne Faß 18½ a ⅝ Rt. bez., pr. Mai und Mai-Juni, Juni-Juli 18½ Rt., Juli-August 18¾ Rt., August-Septbr. 19 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest, höher gehalten. Loko 18¼ a ½ Rt. gesucht, Juni-September 18 Rt.
(Mgdb. Ztg.)

Bromberg, 20. Mai. Wind: NW. Witterung: Klar. Morgens 13° Wärme. Mittags 21° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 86—89 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd.

14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. höher.

Roggen 118—123pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 55—56 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 60—62 Thlr., Futtererbsen 52—56 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 50—54 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 19⅓ Rt. pr. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 20. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Weizen behauptet, loko 9, 15, pr. Mai 8, 11, pr. Juni 8, 10, pr. Juli 8, 7½, pr. Novbr. 7, 6. Roggen matter, loko 7 Br., pr. Mai 6, 8, pr. Juni 6, 2½, pr. November 5, 14. Rüböl matter, loko 11 2/10, pr. Mai 11 1/20, pr. Oktober 11 7/20. Leinöl loko 12½. Spiritus loko 22¾.

Hamburg, 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko bessere Exportfrage, ab auswärts schwächer, auf Termine Anfangs beachteter. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 164 Bankothaler Br., 163 Gd., pr. Mai-Juni 157 Br., 156 Gd., pr. Juli-August 145 Br., 144 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 112 Br., 111 Gd., pr. Mai-Juni 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 99 Br., 98 Gd. Hafer stille. Rüböl stille, loko 20¾, pr. Mai 20¾, pr. Oktober 22. Spiritus flau. Kaffee fester. Zink stille — Sehr schönes Wetter.

Bremen, 20. Mai. Petroleum, Standard white loko 5½.

London, 20. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 25,940, Gerste 1080, Hafer 11,750 Quarters.

Sehr schwacher Marktbesuch, bei dem es in Weizen kaum zu irgend einem Geschäfte kam; Notirungen nominell. Gerste schleppend. Hafer sehr fest zu Montagspreisen gehandelt. Leinöl ab Hull loko 32⅞. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 21. Mai, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Flauer Markt. New Orleans 11⅞, Georgia 11½, fair Dhollerah 10⅛, good middling Dhollerah 9½, Bengal 9¼, New fair Oomra 10⅜, good fair Oomra 10⅞, Pernam 12, Smyrna 10¼, Egyptische 13, schwimmende Orleans 11¾.

Manchester, 19. Mai, Nachmittags. Garnmarkt. Preise gegen Freitag unverändert. Geringes Geschäft.

Paris, 20. Mai, Nachmittags. Rüböl pr. Mai 89, 50, pr. Juli-August 90, 25, pr. Septbr.-Dezbr. 90, 25. Mehl pr. Mai 89, 50, pr. Juli-August 81, 50 Hausse. Spiritus pr. Mai 86, 00.

Amsterdam, 20. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen loko stille, Termine fest, pr. Mai 228, pr. Juni 209, pr. Juli 206. Rüböl pr. Novbr.-Dezbr. 34⅛.

Antwerpen, 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt geschäftslos.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Etwas fester. Raffinirtes, Type weiß, loko 44, schwimmend 45, pr. Septbr. 48, pr. Oktbr.-Dezbr. 50.

Petersburg, 19. Mai. (Produktenmarkt.) Gelber Lichttalg loko 48½, pr. August mit Handgeld 47¼. Roggen pr. Mai 8. Hafer pr Mai 5. Hanföl loko 3, 95, pr. Juni 3, 85.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Mai	Nachm. 2	28" 1''' 16	+17°3	SO 2	ganz heiter. St-ci.
20. "	Abnds. 10	28" 0''' 04	+11°8	SO 1	ganz heiter.
21. "	Morg. 6	27" 11''' 33	+10°5	SO 1	ganz heiter. St.
21. "	Nachm. 2	27" 10''' 45	+19°1	SO 1-2	ganz heiter.
21. "	Abnds. 10	27" 9''' 21	+14°0	SO 0-1	ganz heiter.
22. "	Morg. 6	27" 8''' 34	+11°7	SO 0	heiter. Cu-ci.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. Mai 1868 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.
" " 22. " " " 2 " 6 "

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden Personen- und gemischten Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.	Abfahrt.
Personen-Zug Nr. 11. Morg. 5 U. 50 Min.	Morg. 6 U. Aufenthalt 10 Min.
Gemischter Zug - 13. Vrm. 9 - 8 -	Vrm. 9 - 51 Min. - 43 -
Personen-Zug - 9. Nm. 4 - 39 -	Nm. 4 - 49 - - 10 -
Gemischter Zug - 15. — — — —	Abds. 6 - 13 - mit Personenbeförderung bis Lissa.
Gemischter Zug - 47 Nchts. 10 U. 45 Min. mit Personen von Kreuz bis Posen.	

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.	Abfahrt.
Gemischter Zug Nr. 16. Morg. 9 U. 1 Min.	Mittags 12 U. 55 Min. Aufenthalt 234 Min.
Personen-Zug - 10. Vrm 11 - 13 -	- 11 - 23 - - 10 -
Gemischter Zug - 14. Abds. 7 - 54 -	Mit Personenbeförderung von Breslau Posen.
Personen-Zug - 12. - 9 - 26 -	Abends 9 U. 41 Min. Aufenthalt 15 Min.
Gemischter Zug - 48. — — — —	Morgens 6 - 6 - mit Personenbeförderung bis Kreuz.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	7 - — - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 40 - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - - Obornik.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 25 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - 50 - Vorm. - Schwerin a. W.	8 - 30 - - - - Kurnik.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - — - - - - Schwerin a. W.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 30 - - - - Krotoschin.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 20. Mai 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	103½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	95½ bz
do. 1857	4½	95½ bz
do. 1859	4½	95½ bz
do. 1856	4½	96 bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	95½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	88½ bz
do. 1853	4	88½ bz
do. 1862	4	88½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	116⅜ bz
Staatsschuldscheine	3½	84¼ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56⅜ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	79 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	102½ bz
do. do.	4½	97 bz
do. do.	3½	77⅞ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	77 bz
do. do.	4	86⅛ bz
Ostpreußische	3½	78 G
do.	4	83⅞ G
do.	4½	90⅝-¾ bz
Pommersche	3½	75⅝ bz
do.	4	85¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85½ bz
Sächsische	4	84 B
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	76¼ bz
do.	4	81¾ bz
do. neue	4	— —
do.	4½	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90¾ B
Pommersche	4	90¼ bz G
Posensche	4	89⅛ G
Preußische	4	89⅜ G
Rhein.-Westf.	4	91½ bz
Sächsische	4	92¼ bz
Schlesische	4	91¾ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100¼ B
l. Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ B
do. National-Anl.	5	53¾ bz G
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	65¼ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	76½ G [69⅝ G
do. 5pCt. L. (1860)	5	69¾ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	49¼ bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	59 G
Silb.-Pfandbr. der östr. Bodenkred.-G.	5	87 bz G [bz
Ital. Anleihe	5	48¾-49-48⅞ bz ult.
Rumän. Anleihe	8	78½ bz G [48⅝-
Russ. 5. Stiegl. Anl.	5	68½ bz [⅞-¾ bz
do. 6. do.	5	78½ B
Russ.-engl. Anl.	5	84½ G
N. russ.-engl. Anl.	3	54⅛ G
do. v. J. 1862	5	84⅝ G
do. 1864 engl. St.	5	88 bz
do. 1864 holl. St.	5	85¾ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	113⅝ bz
do. neue Em. v. 1866	5	111¼ bz
do. 9. Anl. engl. St.	5	87½ G
" holl. "	5	84¾ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65½ bz B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 65¾ bz kl 65½ bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G
do. Pfdbr. in S.R.	4	63 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	98 B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54 bz
Amerik. Anleihe	6	77 bz ult 76⅞
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93⅜ bz [bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	29⅜ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	97¼-½ bz G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	100 bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	94 G
Braunschw. Anl.	5	100¾ G
Dessauer Präm.-A.	3½	94 bz
Lübecker do.	3½	47¾ G
Sächsische Anl.	5	106 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	87¼ B
Berl. Kass.-Verein	4	159 B
Berl. Handels.-Ges.	4	117½ bz
Braunschw. Bank	4	99¼ B
Bremer Bank	4	114 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	72¼ etw bz G
Danziger Priv.-Bk	4	106½ etw bz
Darmstädter Kred.	4	88⅞ bz G
do. Zettel-Bank.	4	96 bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2¼ bz
Disk.-Kommand.	4	113⅜ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	25 bz
Geraer Bank	4	96½ G
Gwrbk. H. Schuster	4	101¼ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92 B
Hannoversche Bank	4	84¾ bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	111 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	98 B
Luxemburger Bank.	4	92½ B
Magdeb. Privatb.	4	95¾ G
Meininger Kreditb.	4	95 bz
Moldau Land.-Bk.	4	25 G vll 67 bz
Norddeutsche Bank	4	119 B
Oestr. Kreditbank	5	81⅜ Af-⅝ etw ½ bz
Pomm. Ritterbank	4	86 G [ult. do
Posener Prov.-Bk.	4½	102 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152 bz G
Rostocker Bank	4	113 G excl.
Sächsische Bank	4	114 bz G
Schles. Bankverein	4	114¼ bz G
Thüringer Bank	4	70 B
Vereinsbank Hamb.	4	111 G
Weimar. Bank	4	85¾ etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107¼ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½ G
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	77½ G
do. II. Em.	5	82¾ B
do. III. Em.	5	82 B
Bergisch-Märkische	4½	96 bz G
do. II. Ser. (conv.)	4½	94½ G
III. Ser. 3⅓ v. St. g.	3½	78 etw bz
do. Lit. B.	3½	78 etw bz
do. IV. Ser.	4½	93½ B
do. V. Ser.	4½	90⅞ B
do. VI. Ser.	4½	88⅞ B
do. Düssel.-Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	4½	92 G
do. (Dortm.-Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	91 bz
Berlin-Anhalt	4	90¾ G
do.	4½	97 bz G
do. Lit. B.	4½	95½ B
Berlin-Görlitzer	5	99⅜ bz
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	90½ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87½ G
do. Lit. C.	4	84¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83⅝ bz
Brl. Stett. III. Em.	4	83⅜ bz
do. IV. S. v. St. g.	4½	94¾ G
do. VI. Ser. do.	4	83½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	97½ B
do. II. Em.	5	101⅛ B
do.	4	85 B
do. III. Em.	4	83¾ G
do.	4½	93¼ G
do. IV. Em.	4	83¾ G
do. V. Em.	4	83¼ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82¼ G
do. III. Em.	4½	90 B
do. IV. Em.	4½	88¼ bz G
Lemberg-Czernowitz	5	67 B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82¾ G
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	94½ G
do. Wittenb.	3	68¼ G
do. Wittenb.	4½	— —
Russ. Jelez-Woron. v. St. gar.	5	76⅞ etw bz
do. Kozl.-Wor. do.	5	78¼ bz
do. Kursk-Kiew do.	5	77¾ bz G
do. Mosko-Rjäs. do.	5	86½ bz
do. Rjäsan-Kozl. do.	5	80⅛ bz
do. Warsch.-Teresp. v. St. gar.	5	75¾ B kl 76½
Niederschles.-Märk.	4	87⅞ G [B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	88 bz G
do. conv. III. Ser.	4	84¾ B
do. IV. Ser.	4½	94¾ B
Niederschl. Zweigb.	5	99⅞ bz
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	78½ B
do. Lit. C.	4	85¼ G
do. Lit. D.	4	85¼ G
do. Lit. E.	3½	78 B
do. Lit. F.	4½	93½ G
do. Lit. G.	4½	92⅛ B
Oestr.-Französ. St.	3	261½ G n 259½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	214½ bz [bz
do. Lomb. Bons	6	93¼ bz
do. do. fällig 1875	6	89½ G
do. do. fällig 1876	6	88½ G
do. do. fäll. 1877/8	6	85¾ bz
Ostpreuß. Südbahn	5	93½ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83½ G
do. v. Staat garant.	3½	78¼ etw bz
do. III. v. 1858 u. 60	4½	91½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	91½ bz 65r91½
do. v. Staat garant.	4½	96 G [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92¾ bz
do. II. Em.	4½	92¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Schleswig	4½	90¾ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92½ etw bz
do. III. Em.	4½	92½ etw bz
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	87½ bz G
do. IV. Ser.	4½	96¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37¼ bz
Alsenzbahn v. St. g.	4	82¾ G
Altona-Kieler	4	111¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	102 B
Bergisch-Märkische	4	131 etw bz
Berlin-Anhalt	4	211½ bz
Berlin-Görlitz	4	75⅞ bz
do. Stammprior.	5	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4	166 bz
Berl-Potsd-Magd.	4	193 etw bz B
Berlin-Stettin	4	136¾ bz G
Böhm. Westbahn	5	63½ G ult —
Bresl.-Schw.-Frb.	4	116¾ bz
Brieg-Neiße	4	94⅜ bz
Cöln-Minden	4	133 bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	88½ bz
do. Stammprior.	4½	91¼ G
do. do.	5	93¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	90½ G ult. 90½
Löbau-Zittau	4	48¾ bz B [bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	149¾ bz
Märkisch-Posen	4	70¼ bz
do. Prior.-St.	5	87¼ bz
Magdeb.-Halberst.	4	162½ B
do. Stamm-Pr. B.	3½	72⅝ bz
Magdeb.-Leipzig	4	211 G n. 195 G
do. do. Lit. B.	4	88 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	130 bz G
Mecklenburger	4	72½ bz B
Münster-Hammer	4	90 B
Niederschl.-Märk.	4	89 B
Niederschl. Zweigb.	4	77¾ bz
Nordb. Frd.-Wilh.	5	97⅞ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	75½ etw bz B
do. St.-Pr.	5	92¼ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	74⅝ B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	186 bz B
do. Lit. B.	3½	165½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	148⅝-½ bz ult. do
Oest. Südb. (Lomb.)	5	101¾ B ult 101½
Oppeln-Tarnowitz	5	76⅜ etw bz G [bz
Ostpr. Südbahn	4	40½ bz B
do. St.-Prior.	5	77¾ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	76¾ B
do. do. St.-Pr.	5	90⅝ bz
Rheinische	4	118½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	83 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29⅞ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	81⅛ B
Stargard-Posen	4½	93¾ G
Thüringer	4	134½ G
do. 40%	5	120⅛ bz
do. B. gar.	4	82½-¾ bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Terespol	5	74¾ G
do. Wiener	5	60½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz G
Gold-Kronen	—	9. 11½ G
Louisd'or	—	112½ G
Sovereigns	—	6. 24⅜ G
Napoleonsd'or	—	5. 12¾ bz
Imp. p. Zpfd.	—	469 bz
Dollars	—	1. 12¼ etw bz G
Silber pr. Zpfd.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87 7/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83½ bz

Industrie-Aktien.

Continent.-(Dessau)	—	158¾ etw bz
Berl. Eis.-Bedarf	—	138 bz
Hörder Hütten-Ver.	—	115½ etw bz infl.
Minerva	—	35⅝ bz
Concordia in Köln	—	397 G
Berl. Immob.-Ges.	—	70 G

Wechsel-Kurse vom 20. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	143⅜ bz
do. 2 M.	2½	143⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2½	151⅜ bz
do. 2 M.	2½	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 23¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	87¼ bz
do. do. 2 M.	4	86⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	6½	92¼ bz
do. do. 3 M.	6½	91⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111⅞ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	83¼ bz

Die Börse war auch heute wieder sehr geschäftslos, die Kursvariationen blieben daher gering. Etwas belebter waren heut einmal wieder Italiener, doch auch sie wurden nicht eben viel gehandelt. Amerikaner wurden mehrfach in Posten umgesetzt. Eisenbahnen blieben sehr still, nur in Mainz-Ludwigshafenern entwickelte sich lebhafter Verkehr zu höheren Preisen. Warschau-Wiener waren begehrt und steigend. Leichte Aktien waren zum Theil etwas niedriger und matter. Russische Papiere waren animirt; große Schatz-Obligationen, 5. Stieglitz'sche und Prämienanleihe begehrt und ansehnlich höher; auch englisch-russische Anleihe war gesucht. Preußische Fonds, Pfand- und Rentenbriefe fest; deutsche Fonds beliebt, bayrische und badische Prämienanleihe belebt, besonders die letztere. Preußische Prioritäten gut behauptet, Köln-Mindener 4. Emission begehrt. Russische Prioritäten gleichfalls in guter Frage und belebt, namentlich Kursk-Kiew, Moskau-Rjäsan und Kozlow-Woronesch.

Breslau, 20. Mai. Ziemlich lebhaftes Geschäft in Italienern und Amerikanern zu anziehenden Kursen. Eisenbahnaktien in geringem Verkehr und von denselben Warschau-Wiener etwas höher, Freiburger stark weichend.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 69⅞ B. do. 1864 49½ B. Bayrische Anleihe —. Minerva 36½-36 bz. Schlesische Bank 114 G. Oestreich. Kredit-Bankaktien 81⅜ G. Oberschlesische Prioritäten 78⅛ B. do. do. 85¼ B. do. Lit. F. 93¼ G. do. Lit. G. 92⅜ B, 91⅞ G, 92⅛ bz u G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 90¾ B. Märkisch-Posener do. —. Neisse-Brieger do. —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116-½ bz u G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 185¾ G. do. Lit. B. 165 G. Oppeln-Tarnowitz 76¼ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn 76⅝ bz. Kosel-Oderberg 88½ B. Amerikaner 77 bz u B. Italienische Anleihe 48⅝ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 20. Mai, Mittags. [Anfangskurse.] Amerikaner pr. compt. 76⅝, pr. ult. 76¼, Kreditaktien 189⅞, steuerfr. Anleihe 49¾, 1860er Loose 69 11/16, 1864er Loose 86¼, National-Anleihe 52⅝, Staatsbahn 259¾, Alsenbahn 82⅞, Bayersche Prämien-Anleihe 100, Badische Prämienanleihe 97½. Stille.

Frankfurt a. M., 20. Mai, Abends. Effekten-Societät. Fest. Amerikaner pr. compt. 76½, pr. ultimo 76 7/16, Kreditaktien 190⅞, 5pCt. engl. Anleihe 61½, Staatsbahn 260⅝.

Frankfurt a. M., 21. Mai, Mittags. Effekten-Societät. Fest. Preußische Kassenscheine 105⅛, Berliner Wechsel 105, Hamburger Wechsel 88⅝, Londoner Wechsel 119⅝, Pariser Wechsel 94⅞, Wiener Wechsel 101¾, 5% östr. Anleihe v. 1859 61½, Nationalanleihe 52½, 5% steuerfr. Anleihe 49¾, 4½% Metalliques 41¾, 4½% Finnländische Anleihe 83, Amerikaner 76⅝, östreich. Bankaktien 711, östreich. Kreditaktien 190¾, Darmst. Bankaktien 223, Rheinische Bahn 118⅝, Alsenzbahn 83⅝, Oberhessische 74½, Meininger Kreditaktien 95, östreich.-franz. Staatsbahn 260½, östr. Elisabethbahn 124, Ludwigshafen-Bexbach 150, Hessische Ludwigsbahn 130⅛, Darmstädter Zettelbank 241½, Kurhessische Loose 56, Bayerische Prämienanleihe 100⅜, Badische Prämien-Anleihe 97¾, Badische Loose 51¼, 1854er Loose 63¾, 1860er Loose 69¾, 1864er Loose 86½, Russ. Bodenkredit 80, Russ. Bodenkredit 80, Lombarden 178.

Hamburg, 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Prämienanleihe 88. Nationalanleihe 53¾. Oestr. Kreditaktien 80¾. Oestr. 1860er Loose 69. Staatsbahn 547. Lombarden 373. Italienische Rente 47¾. Vereinsbank 111⅝. Norddeutsche Bank 120. Rheinische Bahn 117½. Nordbahn 96¾. Altona-Kiel 110¾. Finnländische Anleihe 79½. 1864er russ. Prämienanleihe 107¼. 1866er russ. Prämienanleihe 105¼. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1862 69⅞. Disconto. 2¼ %.

Wien, 20. Mai, Vormittags. [Vorbörse.] Geschäftslos, doch fest. Kreditaktien 181, 80. Oestr.-franz. Staatsbahn 256, 30. 1860er Loose 79, 80. 1864er Loose 84, 45. Lombardische Eisenbahn 174, 40. Napoleonsd'or 9, 32½.

Wien, 20. Mai. [Anfangskurse.] Fest.

5% Metalliques 55, 80. 1854er Loose —. Bankaktien . Nordbahn —. National-Anlehen 62, 50. Kreditaktien 182, 10. St.-Eisenb.-Akt.-Cert. 256, 20. Galizier 199, 00. London 116, 60. Hamburg 86, 00. Paris 46, 30. Böhmische Westbahn 146, 75. Kreditloose 131, 25. 1860er Loose 80, 00. Lombardische Eisenbahn 174, 60. 1864er Loose 84, 70. Silber-Anleihe 67, 75. Napoleonsd'or 9, 32.

Wien, 20. Mai. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Belebt.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 57, 00. 5% Metalliques 55, 80. 1854er Loose 75, 00. Bankaktien 699, 00. Nordbahn 183, 80. National-Anlehen 62, 20. Kreditaktien 182, 20. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 256, 10. Galizier 199, 00. Czernowitzer 172, 50. London 116, 70. Hamburg 86, 15. Paris 46, 35. Frankfurt 97, 45 Amsterdam 97, 80. Böhm. Westbahn 146, 75. Kreditloose 131, 40. 1860er Loose 79, 90. Lombard. Eisenbahn 174, 40. 1864er Loose 84, 70. Silber-Anleihe 67, 75. Anglo-Austrian-Bank 130, 00. Napoleonsd'or 9, 32½. Dukaten 5, 56. Silberkupons 114, 85.

Wien, 20. Mai, Abends. [Abendbörse.] Fest, aber geschäftslos. Kreditaktien 182, 40, Staatsbahn 256, 10, 1860er Loose 80, 00, 1864er Loose 85, 00, Galizier 199, 00, Lombarden 174, 40, Napoleonsd'or 9, 32½.

Wien, 21. Mai, Mittags. [Privatverkehr.] Matt, besonders Galizier. Kreditaktien 182, 20, Staatsbahn 256, 20, 1860er Loose 79, 90, 1864er Loose 84, 90, Galizier 198, 00, Lombarden 174, 40, Napoleonsd'or 9, 32½.

London, 21. Mai, Nachmittags 4 Uhr. In die Bank sind heute 250,000 Pfd. St. geflossen.

Konsols 94¼. 1% Spanier 36½. Italienische 5% Rente 50⅛. Lombarden 15. Mexikaner 16. 5% Russen de 1822 81⅝. 5% Russen de 1862 84½. Silber 60 7/16. Türk. Anleihe de 1865 35 13/16. 6% Verein. St. pr. 1882 71 7/16.

London, 21. Mai, Abends.

[Bankausweis.] Notenumlauf 23,925,150 (Abnahme 53,280), Baarvorrath 20,788,963 (Zunahme 497,575), Notenreserve 10,542,710 (Zunahme 527,594) Pfd. St.

Paris, 20. Mai, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 69, 60, Italienische Rente 50, 00, Lombarden 375, 00, Staatsbahn 556, 25, Amerikaner 81. Fest und belebt.

Paris, 20. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Fest. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 67½. Ital. 5% Rente 50, 65. Oestreich. Staats-Eisenbahnaktien 557, 50. do. ältere Prioritäten 260, 00. do. neuere Prioritäten 258, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 282, 50. Lombardische Eisenbahnaktien 377, 50. do. Prioritäten 216, 50. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81.

Amsterdam, 20. Mai, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 60⅞. 5% Metalliques 46. 2½% Metalliques 22⅞. Oestr. National-Anleihe 50¼. Oestreich. 1860er Loose 404. Oestr. 1864er Loose 85½. Silberanl. 55⅛. 5% östr. steuerfreie Anl. 46⅝. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V, Stieglitz 65¼. 5% Russen VI. Stieglitz 73¼. 5% Russen de 1864 86¾. Russ. Prämien-Anl. von 1864 216½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 210. Russische Eisenbahn 194½. 6% Ver. St. pro 1882 76.

Rotterdam, 20. Mai, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Matt.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 55. Oestreich. National-Anleihe 50¼. Oestr. 5% Metalliques 46⅛. Oestr. Silberanleihe 1864 55¼. Russ. Eisenbahn 193, 75. Russ. Prämien-Anl. 210, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 76⅛. Inländ. 3% Spanier 32¼. London 3 Monat 11, 83. Paris 3 Monat 47, 00.

Petersburg, 19. Mai. [Schlußkurse.] Große Russische Eisenbahn 119.

Wechsel auf London 3 Mt. 32⅝-32¾. do. auf Hamburg 3 Mt. 29½-29⅝. do. auf Amsterdam 3 Mt. 162-162½. do. auf Paris 3 Mt. 342½-343. do. auf Berlin —. 1864er Prämien-Anl. 132½. 1866er Prämien-Anl. 129½. Imperials —.

Newyork, 20. Mai, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechsel auf London in Gold 110. Goldagio 39¾. Bonds de 1882 109⅝. do. de 1885 108¼. do. de 1904 104¼. Illinois 147. Eriebahn 68¼. Baumwolle 31. Mehl 9 D. 75 C. Petroleum raffinirt, Type weiß 28¼.

Mit den Dampfern „Saxonia" und „Russia" sind 1 Million Dollars an Kontanten verschifft.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.